

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Annahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 8 Uhr. Die einspaltige Zeile Petitschrift wird mit 15 Pf., im Reclamentheil mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältnis.

Inseraten-Annahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen; ferner in Görlitz von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Barch & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peuder. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Geschäftsgeheimnisse.

Es ist in letzter Zeit vielfach davon die Rede gewesen, daß durch gesetzliche Bestimmungen für einen größeren Schutz der sogen. Geschäftsgeheimnisse gesorgt werden müsse und da die Phrase „Schutz des Geheimnisses“ sehr populär ist, so haben alle Bestrebungen, welche sich auf dessen Pflege richten, von vornherein die Gewißheit einer allseitigen Unterstützung. Doch ist diese Unterstützung nur eine äußerliche, eine moralische, sie wird innerhalb der Geschäftswelt schwerlich jemals eine practisch wirksame werden.

Wollte man in dieser Angelegenheit etwas Ernsthaftes unternehmen, also einen gesetzlichen Schutz nachsuchen, so wäre zunächst einmal der Begriff des zu schützenden Geschäftsgeheimnisses näher zu definieren. Will man darunter eine eigenthümliche Fabricationsmethode oder Aehnliches verstehen, so kann der betreffende Geschäftsinhaber allerdings verlangen, daß seine Gehilfen darüber gegen Dritte Discretion bewahren; sobald ein solcher Gehilfe jedoch in den Dienst einer anderen Firma tritt, ist er dem früheren Prinzipal zu Nichts mehr verpflichtet, er kann die erworbene Kenntniß für sich oder für Andere nach jeder Richtung hin verwerthen, so weit nicht die Vorschriften des Reichspatentgesetzes und des Musterschutzes dem entgegenstehen. In den meisten geschäftlichen Dienstverhältnissen gelangt der Beamte zur Kenntniß von Thatsachen und Umständen, welche insofern nicht eigentlich geschäftlicher Natur sind, als sie nicht geeignet sind, von dem ausgeschiedenen Beamten in reell geschäftsmäßiger Weise zu seinem Vortheil verwerthet zu werden, sondern welche nur zu dem Zweck mißbraucht werden können, um dem verlassenen Chef zu schaden. Daß wir diese Art von Geschäftsgeheimnissen nicht zu denjenigen rechnen, deren Benutzung nach Lösung eines Dienstverhältnisses freigegeben werden muß, ist selbstverständlich, doch sind es gerade diese, bezüglich deren der verlassene Chef von der ehrenhaften Gesinnung des ausgeschiedenen Beamten ebenso abhängig ist, wie der Letztere von seinem ehemaligen Prinzipal bezüglich der über ihn zu ertheilenden Auskünfte. Denn leider passiert es auch gar zu häufig, daß ein Prinzipal über den ausgeschiedenen Commis eine von dem ertheilten Abgangszeugnisse abweichende Auskunft ertheilt, wodurch dessen Zukunft arg geschädigt werden kann. Ob nun das ertheilte Zeugniß oder die absichts desselben gegebene Aussage unrichtig war — in jedem Falle ist ein solches Verfahren nicht ehrenhaft; eventuell soll der Prinzipal den Muth haben, seiner Unzufriedenheit im Zeugniß Ausdruck zu geben. Womit wir es aber hier zu thun haben, das ist der reguläre geschäftliche Betrieb und da kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Angestellte verpflichtet ist, über die besonderen Einzelheiten der Geschäftspraxis, über die Verbindungen, welche die Firma unterhält, über die Bedingungen, welche diesen Verbindungen untergelegt sind u., Verschwiegenheit zu beobachten. Es wird aber unter allen Verhältnissen verlangt werden können und müssen, daß der Geschäftsgehilfe sich mit der Firma, welcher er seine Dienste geliehen hatte, identificirt und alles das vermeidet, was sie schädigen kann; die Forderung ist ganz berechtigt, daß er hierzu durch gesetzliche Bestimmungen gezwungen werden kann und daß, so weit die bestehenden Gesetze dazu nicht ausreichen, neue geschaffen werden. Aber sobald das vertragmäßige Verhältniß zwischen Geschäftsinhaber und Gehilfen aufgehoben wird, erlischt ganz selbstverständlich jede Verpflichtung des Einen gegen den Anderen. Wer selbstständig ein Geschäft anfängt, von dem kann nicht verlangt werden, daß er Dasjenige, was er während seiner vorangegangenen Thätigkeit als Commis gesehen und gehört hat, in das Meer der Vergessenheit versenke; es ist sein gutes Recht, die gesammelten Kenntnisse auszunutzen und seinen früheren Prinzipalen Concurrerz zu machen, so weit er dazu in anständiger Weise befähigt ist. Dahin rechnen wir auch die Bemühungen, die Kundschaft der

älteren Häuser zu den neuen herüberzuziehen; denn einen Anspruch darauf, daß dieser oder jener Kunde bei ihm für ewige Zeiten seine Geschäfte mache, kann Niemand erwerben. Das gilt selbstverständlich auch für das Bankgeschäft, von dem — nach Angabe des „Deutschen Deconomist“ — die gegenwärtige Agitation für die Wahrung des Geschäftsgeheimnisses auszugehen scheint. Wenn für eine Bank ein Director gesucht wird, so hält man Umschau unter denjenigen Angestellten großer Bankhäuser oder Banken, von denen man erwarten kann, daß sie Vieles gesehen und erfahren haben und der Bank, in welche sie eintreten sollen, neue Kundschaft und Verbindungen werden zuführen können. Kein Mensch verlangt von dem zu Wählenden, daß er die „Geheimnisse“ seiner früheren Stellung wahr, ja man würde ganz sicher von seiner Wahl absehen, wenn man Aehnliches bei ihm voraussetzen zu müssen glaubte. Das sind so selbstverständliche Dinge, daß man es für vollkommen überflüssig halten möchte, ihrer zu erwähnen, und es ist ein bedenkliches Zeichen der Zeit, daß Fragen dieser Art auftauchen können; sie liefern einen Beweis für die hochgradige Ausbildung der Concurrerz, und wenn man auf der einen Seite mehr verlangt, als billig ist, so fürchten wir, daß man sich auf der andern Seite bald von denjenigen Ehrbegriffen löst, welche seither eine so feste Stütze der deutschen Geschäftswelt gewesen sind. Wenn die Geschäftsleute ihre Interessen richtig verstehen, so bieten sie Alles auf, um die althergebrachten Ehrbegriffe intact zu erhalten.

## Politische Uebersicht.

Das Vorhandensein einer wirtschaftlichen Krisis wird jetzt in der Presse der rheinisch-westfälischen Schutzvölker unumwunden zugegeben. „So kann es nicht weiter gehen!“ ruft z. B. das bevorzugte Organ der schutzvölkischen Eisenindustriellen, die „Rhein-Westf. Ztg.“ in dem Leitartikel einer ihrer letzten Nummern aus, „der Fall des soliden, reichfundirten Bankhauses W. von Born verdient die größte Beachtung. Weder unsolide Speculationen noch übertriebener Aufwand haben, wie sonst häufig, die Catastrophe herbeigeführt. Born fällt als ein Opfer der wirtschaftlichen Krisis; seine umfassende Hilfeleistung für die nothleidende Industrie hat seine Kräfte erschöpft. Der Mann, welcher sein Vermögen unlängst nach Millionen berechnete, ist insolvent, weil seine Activa in industriellen Unternehmungen stecken, die Zubeuge erfordern, statt Erträge zu liefern. Ein großes Schlaglicht fällt hierdurch auf die Lage unserer Industrie. So kann es nicht weiter gehen! Wie viele Unternehmungen werden jetzt nur noch — oft genug mit Schaden — aufrecht erhalten, weil man auf bessere Zeiten hofft und die schweren Verluste der Liquidation fürchtet. Auf die Dauer der Zeit muß indessen die Catastrophe eintreten, deren Folge evident ist. Arbeiter werden zu Tausenden brotlos, ihre Lebensstellung verschlechtert sich, die Löhne sinken, die Arbeitsgelegenheit vermindert sich und die sociale Unzufriedenheit wächst. Es ist ein trauriges Bild, welches die Zukunft bietet, wenn dies nicht bald anders wird.“ — Diese düstere Schilderung wird nun freilich in dem genannten Blatte nur dazu benutzt, um den Ruf nach schleuniger Herstellung eines internationalen Bimetallismus lauter und dringender als je zu erheben und insbesondere die rheinisch-westfälischen Industriellen zu einer großartigen Agitation, zu Inscenierung einer „Volksbewegung“ aufzufordern. In Rücksicht auf diesen agitatorischen Zweck wird denn auch einige Uebertreibung bei diesem Rohschrei untergelaufen sein, aber selbst wenn man daraufhin manche Absprüche macht, bleibt doch immer eine auch durch alle sonstigen Berichte bestätigte Darstellung einer recht ungünstigen Geschäftslage übrig. Man würde sich begnügen, diese Thatsache mit Bedauern zu constatiren, wenn nicht die officiösen Blätter sich noch heute wie seit 5 Jahren in lauter Lobpreisungen der durch die herrschende Zollpolitik angeblich geschaffenen wirtschaftlichen Wohlfahrt ergingen. Während aus Dortmund der Klageruf ertönt: „Die Industrie steht vor dem Ruin!“ bemüht sich die „Nordb. Allgem. Ztg.“ mit hartnäckigem Eifer, aus den Handelskammerberichten über das vergangene Jahr Alles herauszufischen, was nur einer günstigen Beurtheilung der Geschäftslage irgend ähnlich sieht.

In Oesterreich concentrirt sich gegenwärtig das gesammte politische Interesse auf die Kaiserbegegnung in Kremstier. Die politische Bedeutung dieser Monarchenzusammenkunft ist schon so oft erörtert worden, daß man dieselbe nicht zu wiederholen braucht. Das fürstbischöfliche Residenzschloß in Kremstier, woselbst am Dienstag die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland erfolgte, ist ein im italienischen Barockstil errichteter Prachtbau und erhielt seine jetzige Gestalt von dem Fürstbischof Carl Grafen von Lichtenstein-Castelcorn. Da in Kremstier selbst, wie schön und gut ausgestattet auch die

Räume des erzbischöflichen Palastes sind, das Material fehlt, welches für eine große Prachtienthaltung erforderlich ist, so ist Alles aus der Wiener Hofburg und den kaiserlichen Schloßern herbeigeschafft worden. In der Nacht zum Sonntag ist das russische Kaiserpaar mit dem Thronfolger, dem kleinen Großfürsten Georg, dem Großfürstin und der Großfürstin Wladimir, den Ministern Woronzow und Siers und einem großen Gefolge von Hofstaaten und Beamten nach Kremstier abgereist. Am Dienstag passiren dieselben die österreichische Grenze und werden dort von den Landesbehörden und den Generalen der einzelnen Provinzen begrüßt werden. Der Kaiser Franz Josef und der Kronprinz Rudolf von Oesterreich erwarten die russischen Gäste in Gullein, einige Meilen östlich von Kremstier. Am Bahnhof in Kremstier begrüßen die Kaiserin Elisabeth und der Erzherzog Carl Ludwig die russischen Herrschaften. Außerdem sind zum Empfange anwesend die Minister Graf Taaffe, Kalnoh, Baron von Drezy, die russischen und österreichischen Botschaften, die Behörden u. s. w. Im fürstbischöflichen Palais in Kremstier findet Diner, Abends Theater statt. Mittwoch wird eine Jagd abgehalten und am Abend treten die russischen Herrschaften die Rückreise an.

In England kann die in der afghanischen Grenzfrage hart bedrängte Regierung erleichtert aufathmen, denn nicht nur Londoner, sondern auch Petersburger Zeitungen melden, daß die russische Regierung nach Empfang einer an Ort und Stelle aufgenommenen Specialkarte der afghanischen Grenze sich entschlossen habe, auf die Einverleibung des Sulstarpasses zu verzichten. Damit wäre nun auch der letzte Bantapfel in der afghanischen Frage beseitigt.

In Spanien haben in gewissen Kreisen der Bevölkerung unzufriedene Parteiführer wegen der angeblichen Wegnahme der Spanien gehörenden Karolinen-Inseln durch Deutschland eine Deutschenbege angefaßt, der man durch eine Volksdemonstration in Madrid die Krone aufsetzen will. Das Ziel dieser durchsichtigen Agitationen ist indessen viel weniger gegen Deutschland, als gegen die jetzige spanische Regierung selbst gerichtet, die durch jene Affaire discreditirt werden soll. Hoffentlich bewahrt die spanische Regierung in dieser Angelegenheit kaltes Blut und zeigt weder nach oben, noch nach unten eine Schwäche, sonst könnte ihr auf dem politisch unterminirten Boden Spaniens die Existenz sauer gemacht werden. Hingugefügt darf werden, daß wegen der Karolinen-Inseln zwischen Deutschland und Spanien von keinem Conflict, sondern nur von einer Meinungsverschiedenheit die Rede sein kann. Auch hat Spanien zugestanden, daß es noch keine festen Besitztümer auf die Karolinen-Inseln bis jetzt besaß, also Deutschland dieselben wohl behalten wird.

Im russischen Reich scheint die revolutionäre Propaganda der Nihilisten thatsächlich im Niedergange begriffen zu sein. Eine Correspondenz eines „Eingeweihten“ aus Zürich betont dies ausdrücklich und erklärt, daß das anarchische Vorgehen der Nihilisten weiter keinen Zweck gehabt hätte, als einen Theil der die Freiheit liebenden russischen Jugend auf die Schlachtbank zu liefern und die große Masse des russischen Volkes gleichgültig zu lassen. Die Liberalen Rußlands müßten mit geistigen Waffen kämpfen und die nihilistischen Ideen aus ihrem Ideenkreise verbannen. Ob diese Mahnung an die noch vorhandenen Nihilisten etwas hilft, muß freilich abgewartet werden.

Die Ausständischen im Sudan machen unter dem Nachfolger des Propheten noch größere Fortschritte als unter diesem. Die ausständischen Sudanesen haben nicht nur jetzt auch Neu-Dongola angegriffen, sondern Kassala in der Nähe des rothen Meeres ist auch in ihre Hände gefallen. Da nun Kassala nicht weit von Massauah, wo sich die italienische Expedition befindet, liegt, so dürfte ebenfalls die Stellung der Italiener am rothen Meere bedroht sein.

## Deutschland.

Berlin, 24. Aug. Der Kaiser ist in Folge des regnerischen Wetters der letzten Tage fast ganz am Verlassen des Schlosses Babelsberg verhindert gewesen, hat es sich aber doch nicht nehmen lassen, bei aufgekärtem Himmel kurze Spaziergänge im Schloßpark zu unternehmen. Dem Regenwetter fiel auch das auf Sonnabend anberaumte Adlerschießen des Officiercorps des 1. Garde-Regiments z. F., dem die ganze kaiserliche Familie bewohnen wollte, zum Opfer. Sonntag Nachmittag fand in Babelsberg Familientafel statt. Beide Majestäten befinden sich wohl.

Dem Reichskanzler sind bekanntlich zu seinem 70. Geburtstage freiwillige Geldsammlungen zur Begründung einer Stiftung zur Verfügung gestellt. Die Begründung dieser Stiftung ist nunmehr durch folgende kaiserliche Cabinetsordre an den Finanzminister von Scholz erfolgt: „Auf Ihren Bericht vom 6. August will Ich die vom Reichskanzler Fürsten Bismarck mit der aus Anlaß seines 70. Geburtstages gesammelten und ihm zur freien Verfügung gestellten Summe gegründete „Schönhauser Stiftung“ auf Grund des an-

liegenden Statuts, unter Verleihung der Rechte einer juristischen Person, hierdurch genehmigen. Das Gesetz, den 8. August 1885. gez. Wilhelm." Zweck der Stiftung ist nach dem Statut: deutschen jungen Männern, welche sich dem höheren Lehrfache an deutschen höheren Lehranstalten widmen, vor ihrer besoldeten Anstellung Unterstützung zu gewähren, auch im Inlande wohnenden Wittwen von Lehrern des höheren Lehrfaches Beihilfen für ihren Lebensunterhalt und für die Erziehung ihrer Kinder zu leisten. Der Sitz der Stiftung ist Schönhäusen. Das Stiftungskapital besteht zunächst aus dem durch die Sammlung zur Verfügung gestellten Geldern, deren Betrag, soweit er bis jetzt festgestellt ist, sich auf 1200000 Mk. beläuft. Die Stiftung wird von dem Reichskanzler als ihrem Vorsteher verwaltet; nach seinem Tode geht diese Vorstandschaft auf dasjenige Mitglied seiner Familie über, welches nach den bereits getroffenen Bestimmungen zum Besitz des Stammgutes Schönhäusen gelangt. Die Unterstützungen an Kandidaten des höheren Lehramts sollen in der Regel 1000 Mk. pro Jahr betragen und werden vom 1. October ab ausgezahlt. Meldungen müssen bis zum 1. Juli an den Stiftungssecretär in Schönhäusen gelangen; nur für dies Jahr ist weitere Annahmefrist gestattet.

— In den Kreisen der Admiralität in Berlin hält man es jetzt für fast zweifellos, daß das deutsche Kriegsschiff „Augusta“ im Rothen Meere dem Wirbelsturm zum Opfer gefallen und gesunken ist, ohne daß ein Einziger der Besatzung von 238 Mann sich hat retten können! Ein herber Verlust für Deutschland, ein noch herberer für die Hinterbliebenen der unglücklichen Opfer der schrecklichen Catastrophe. Von den Officieren des Schiffes war der Commandant, Corvetten-Capitän v. Gloeden, früher Hafen-Capitän in Wilhelmshaven, also eigentlich schon aus dem activen Seedienst ausgeschieden; der erste Officier, Capitän-Lieutenant Rasche, war vor seiner Commandirung auf die „Augusta“ Abtheilungsofficier der Schiffszungen-Abtheilung in Friedrichsort. Von den wachhabenden Officieren war Capitän-Lieutenant Hilgendorf zum ersten Officier auf „Albatros“, Lieutenant z. S. Habermaas für das Kanonenboot „Hyäne“ und Unterlieutenant z. S. Müller III. für die Kreuzerfregatte „Gneisenau“ bestimmt. Die Baukosten des Schiffes haben seiner Zeit 1701513 Mk. betragen; dazu kommen die Kosten der Reparatur bezw. Neubeschaffung seit 20 Jahren mit 1970671 Mk., so daß das Schiff mit 3672184 Mk. zu Buche kommt.

— Am letzten Sonntag ist in allen katholischen Kirchen Preußens der aus der Bischofsconferenz in Fulda beschlossene Hirtenbrief verlesen worden. Das Schriftstück lobt die Katholiken Preußens wegen ihrer Einheit, Festigkeit und Treue zur katholischen Kirche im innigsten Anschluß an den Episkopat und den hl. Stuhl. Die katholische Kirche in Preußen sei „ein Schauspiel für die Engel, die Menschen und die Welt geworden“, geeint seien „die Gläubigen mit ihren rechtmäßigen Oberhirten in Gehorsam und Liebe“, geeint seien „diese Hirten untereinander in Wort und That zu unerschütterlicher Eintracht“, geeint seien „alle mit dem obersten Hirten.“ Im weiteren Verlaufe des Hirtenbriefes empfehlen die Bischöfe besonders die heranwachsende Jugend der Obhut der Seelsorger und Eltern und beklagen dann die durch die Zeitverhältnisse verschuldete mangelnde Seelsorge. „Tausende“, heißt es, „die im Dienste einer übermächtig wachsenden Industrie sich abmühen, müssen die Gnadenmittel, deren sie am meisten bedürfen, entbehren.“

— Die Diebe, welche in der Reichsbankstelle in Hamburg 200000 Mk. stahlen, sollen in Paris abgefaßt und bei ihnen noch fast 100000 Mk. gefunden worden sein. Es sind vier Männer und ein Frauenzimmer. Man vermuthet in den Verhafteten die Diebe, welche vor längerer Zeit auch in Kopenhagen einen erheblichen Bankdiebstahl ausgeführt haben.

— Durch Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ werden für Schiffe aus Marseille für die deutschen Häfen die üblichen Cholera-Controll-Maßregeln angeordnet.

— Aus Süddeutschland wird dem „V. B. C.“ geschrieben: Auf Ansuchen des Centralraths der Deutschen Gewerksvereine hat deren Verbandsanwalt, Herr Dr. Max Hirsch, jüngst eine mehrwöchige Vortragsreise in Süddeutschland ausgeführt und dabei in Mannheim, Schwetzingen, Offenburg, Heidelberg, Mühlburg, Cannstadt, Lichtenthal bei Baden-Baden, Ludwigsburg, Eßlingen, Göttingen, Geislingen, Friedrichshafen am Bodensee u. a. D. gesprochen. In Süddeutschland vermochte früher die Gewerksvereins-Bewegung nicht recht Fuß zu fassen, das hat sich aber in letzter Zeit geändert. Jetzt bestehen in jedem irgendwie nennenswerthen Industrieorte Bayerns, Württembergs und Badens einer oder mehrere Ortsvereine mit zum Theil bedeutender Mitgliederzahl. Das Auftreten des Anwalts der Gewerksvereine war dort allgemein gewünscht

worden und hat wieder zu einer wesentlichen Stärkung der Vereine beigetragen. Zwar versuchten die süddeutschen Socialdemokraten den Erfolg der Vorträge zu vereiteln, sie sandten ihre Führer in jede Versammlung, aber sie haben ihren Zweck nicht erreicht, im Gegentheil hat ihr Auftreten vielfach dem Publikum die Augen über das Wesen der Socialdemokratie geöffnet. Da es den Gewerksvereinen in Süddeutschland keineswegs an tüchtigen localen Kräften mangelt, so ist zu erwarten, daß die Wirkung der Vortragsreise eine nachhaltig günstige für die Gewerksvereine sein wird.

— Am 20. August wurde in Karlsruhe der XXVI. Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften eröffnet. Aus dem vom Genossenschaftsanwalt gegebenen Berichte erhellt, daß die Genossenschaften, diese Schöpfungen Schulze-Delitzsch's, im steten Zunehmen begriffen sind. Es existiren deren jetzt 3822 gegen 3688 im Jahre 1883, darunter 1965 Creditgenossenschaften (statt 1910), 1146 Genossenschaften in einzelnen Gewerkszweigen (statt 1070), 678 Consumvereine (statt 675) und 33 Baugenossenschaften. Dieselben umfassen ca. 1 1/2 Million Mitglieder mit 300000000 eigenem Kapital und 3 Milliarden geschäftlichen Leistungen, wobei in lässlichen Darlehnskassen, System Reiffeisen, nicht inbegriffen sind. 879 Creditvereine hatten Rechnungsabschlüsse eingesandt. Die 451779 Mitglieder derselben verfügen über ein Gesellschafts-Vermögen von 126 Millionen Mark. Von diesen Mitgliedern sind 25 Procent Landwirthe. Kann es wohl einen besseren Beweis dafür geben, daß die oft ausgesprochene Behauptung, die Vorschuß-Vereine der Schulze-Delitzsch-Richtung eigneten sich nicht für Landwirthe, nur auf Mißgunst beruht? Gerade bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften (Molkereigenossenschaften, Consumvereine auf dem Lande etc.) ist ein großer Aufschwung zu registriren.

### Provinzielles.

**Breslau, 24. August.** Der Breslauer Canonicus Prof. Dr. Lämmer hat auf sein Canonicat verzichtet. Dieser Verzicht macht in clericalen Kreisen nicht nur enormes, sondern auch peinliches Aufsehen und man mißt ihm größere Bedeutung bei, als seiner Zeit dem Uebertritt des Canonicus von Nichthofen zum Altkatholicismus. Lämmer, der jedenfalls das begabteste und gelehrteste Mitglied des Kapitels war, und der erst vor wenigen Jahren vom Papste mit einer Würde bekleidet worden war, die ihn in Rom in der päpstlichen Hierarchie vor Fürstbischöfen Robert rangiren läßt, ist zurückgetreten aus Unmuth über die Vorgänge innerhalb der schlesischen Centrumpartei im Speciellen und der gesammten Partei im Allgemeinen. Jedenfalls, meint die „Post“, ist der „Fall“ Lämmer wieder ein Zeichen, daß man in Schlesiens die Alleinherrschaft Dr. Franz überdrüssig hat. (Nach einer Erklärung des Herrn Prof. Lämmer in der „Schles. Volksztg.“ hat derselbe nicht aus „Unmuth“ auf das Canonicat verzichtet, sondern um sich dem „academischen Lehramt ungetheilt widmen zu können.“)

— Wie die „Bresl. Morgenztg.“ meldet, ist das in Berliner Zeitungen coursirende Gerücht, daß sich der Kgl. Musikdirector Theubert in Breslau erschossen habe, durchaus falsch. Herr Theubert weilt in bester Gesundheit bei seiner Familie. Im Anschluß hieran sei noch Folgendes mitgetheilt: Die gegen Herrn Theubert eingeleitete Untersuchung dürfte, wenn überhaupt zu einer Bestrafung, zu einer sehr milden führen, denn der Fall, daß die Lieferanten von Musikinstrumenten den betr. Kapellmeistern eine mehr oder minder große Bonification gewähren, dürfte, wenn constatirt, wohl kaum den Anlaß zu einer hochnothpeinlichen Untersuchung geben. Das Gerücht von dem Selbstmorde soll folgendermaßen entstanden sein: Herr Theubert hatte zu einem seiner Bekannten gesagt, „daß man wegen solcher Vappalie compromittirt wird, könnte mich wahrhaftig dazu bringen, dem Leben ein Ende zu machen.“ Der Nächste erzählte schon, „Theubert will sich erschießen“ und da der Kapellmeister seit einiger Zeit beurlaubt ist und an den gewohnten Plätzen vermisst wurde, erzählte der Dritte schon, „Theubert hat sich erschossen.“ So gelangte denn die fatale Meldung nach Berlin, während der Todtgesagte sich des besten Wohlseins erfreute.

□ **Schweidnitz.** Die hier in Garnison stehenden beiden Bataillone des Schles. Füß.-Reg. Nr. 38 sind am 24. d. M. zu den Herbstübungen ausgerückt und zwar zunächst nach Breslau. Am 24. Sept. e. kehren die Truppen hierher zurück. — Die Mäuseplage gewinnt in dem hiesigen und in den benachbarten Kreisen immer weiter an Ausdehnung, trotzdem durch Giftpillen und Fallen schon Tausende dieser gefräßigen Nager vernichtet worden sind. Mit allen nur möglichen Mitteln wird gegen die Vermehrung der schädlichen Thiere angekämpft. Um zu diesem Vernichtungskampfe anzuspornen, wird von mehreren Besitzern des angrenzenden Nimpfischer Kreises an die mit Tödtung der Mäuse beauftragten Arbeiter noch eine Extra-Entscheidung von 10—20 Pf. für 100 todtgebrachte Mäuse gezahlt. Einer recht ungestörten Ruhe erfreuen sich die Thiere in den zahlreichen Rändern und Dämmen der Chausseen und Eisen-

bahnen. Kommen nicht noch elementare Ereignisse den Bestrebungen der Menschen zu Hilfe, so fürchten die Landbewohner für die Herbstausfaat. — Das schon vor Jahresfrist aufgetauchte Bahnproject Reichenbach-Langenbielau ist in jüngster Zeit einen Schritt vorwärts gekommen. Die Gemeinde Langenbielau war bisher nicht geneigt, für das Zustandekommen dieser Linie irgendwelche Opfer zu bringen. Da nun in neuester Zeit das für diese Gemeinde ungünstige Project Reichenbach-Hausdorf-Neurode wieder viel besprochen wird, hat der Gemeinderath von Langenbielau in seiner letzten Sitzung beschlossen, das zum Bau der Linie Reichenbach-Langenbielau erforderliche Terrain anzukaufen. Die Kosten, veranschlagt auf 72000 Mk., sollen durch eine Anleihe beschafft werden. — Am 22. d. M. wurde durch ein Fuhrwerk aus Pilzen, dessen Pferde auf hiesigem Ringe durchgingen, die Frau eines Leiermannes überfahren und an den Beinen beschädigt. — Unter dem Vorhitz des Kgl. Kreis Schulinspectors Gaupp wurde am 24. d. M. im großen Saale der Braucommune die General-Lehrerconferenz des diesseitigen Schulinspectionsbezirk abgehalten. Nach einleitendem Gebete und Gebete, sowie Feststellung der Präsenzliste folgten Seitens des Vorhitzenden Mittheilungen aus dem Jahresberichte, welchem wir entnehmen, daß der Schulinspectionsbezirk 66 evangel. und 41 kath. und je 2 Nebenschulen, in Summa 107 selbstständige und 4 Nebenschulen umfaßt. Die 11080 evangel. Kinder werden unterrichtet von 4 Rectoren, 106 wirklichen, 10 Hilfslehrern und 12 Lehrerinnen, die 5751 kath. Kinder dagegen von 1 Rector, 54 wirklichen, zehn Hilfslehrern und 6 Lehrerinnen. Die Lehrerstellen sind sämtlich besetzt, die Schulhäuser und Lehrzimmer fast durchweg in ordnungsmäßigem Zustande. Die Anschaffung von Lehrmitteln hat im ganzen Inspectionsbezirk im Laufe des verfloffenen Schuljahres die Summe von 801 Mk. erfordert. Die Schulspartasse in Greifau ist die einzige im Bezirke. 67 sparrende Kinder besitzen gegenwärtig ein Einlagecapital von 1147,44 Mk.

**Freiburg.** Der Weber Schubert aus Sorgau hat es sich seit Jahren in den Kopf gesetzt, sein Domicil am „alten Berge“ aufzuschlagen. Vor zwei Jahren schon wurde er polizeilichseits genöthigt, seine dort oben erbaute Hütte abzubauen und jenen Aufenthaltsort zu räumen. Der Weg und der kurz vor Einmündung der alten Straße in die neue Chaussee liegende Ackerstreifen ist fiskalisches Eigenthum. Sch. will nun das Recht erworben haben, einen Streifen bebauen zu dürfen. Es ist dies aber nicht der Fall. Nachdem er eine Kartoffelpflanzung geschaffen hatte, baute er sich, natürlich ohne polizeiliche Erlaubniß, wiederum eine Hütte, diesmal ziemlich massiv aus Steinen und Behm, versah dieselbe mit Fenster und Schornstein, kündigte sie mit Kalk innen und außen und richtete sich mit seiner Familie und seinem Webstuhl so ein, als ob er vollständig berechtigt sei, dort oben eine Polznitzer Colonie zu gründen. „Doch das Unglück schreitet schnell und mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten.“ Das Schützenfest führte das schleimige Ende der Niederlassung herbei. Während dieses Festes fanden sich eine Menge sympathischer Seelen zu unserm Einfiedler und versührten ihn (oder er sie), mit ihnen ein Bechgelage an seiner Hütte aufzuschlagen. Bald entstand ein wilder Lärm, Passanten wurden belästigt und um Geld für Schnaps angegangen, sogar Fuhrleute wurden auf der Straße angehalten und sollten ein Begegeld zahlen, damit der Bergbewohner und seine Gäste den brennenden Durst löschen könnten. Dies Gebahren und noch andere Ursachen mehr hatten zur Folge, daß am Mittwoch, den 19. d., der Amtsvorsteher von Polznitz dort oben in Begleitung des Amtsdieners erschien und dem Schubert ausgab, sein Bergasyl sofort zu räumen. Da gleichzeitig ein Verhaftungsbefehl vorlag, so wurde Schubert verhaftet und nach dem Amtsgefängniß in Polznitz gebracht und später in das Freiburger Amtsgerichts-Gefängniß überführt. Die Hütte wurde alsbald niedergedrückt und die Angehörigen des Schubert wegen Obdachlosigkeit einstweilen im Polznitzer Gemeindehause untergebracht. Von seinem Bruder, dem er schon lange die Mietheschuldete, ist Schubert an die Luft gesetzt worden. Die Sachen wurden gepfändet, denn bei der Hüttenruine befindet sich eine Tafel mit dem von vier Amtsfiegeln umgebenen Wort „gepfändet.“ So ist dem wüthen Treiben der Garans gemacht worden und „leergebrannt ist die Stätte“ zur Freude des friedliebenden, bergwandelnden Publikums. (Fr. Bot.)

**Münsterberg.** Die diesjährige allgemeine Lehrerversammlung im Seminar hieselbst findet Montag den 21. September statt. Anfang 9 Uhr Vormittags. Tagesordnung: 1. Eine Unterrichtslection (Aussatz) in der Oberklasse hiesiger Seminar-Uebungsschule. Im Anschluß an dieselbe kurzer Vortrag über den Aufsatz-Unterricht in der Volksschule. 2. Gesangsvorträge. 3. Jugend- und Turnspiele: Vortrag und practische Vorführung.

□ **Neurode.** Am 23. d. M. beging der Verband der vereinigten Kriegervereine der Grafschaft Glaz sein 2. Verbandsfest. Um 10 1/4 Uhr begaben sich die bereits in Stärke von 200 Kameraden anwesenden Vereine nach dem Bahnhof, um die mit Extrazug von Glaz kommenden ca. 500 Kameraden zu empfangen. Nach Eingang des Extrazuges zog der Festzug in Begleitung von 40 weißgekleideten Jungfrauen in die Stadt, deren Straßen durch Ehrenporten und deren Häuser mit Guirlanden, Tannenbäumchen und Kränzen festlich geschmückt waren, — nach dem Markt, wo die Fahnen nach dem Rathhause gebracht wurden. Um 11 Uhr begannen im Hotel Elsner die Verbandsverhandlungen. Dem vom Verbandspräsidenten, Premier-Lieutenant Schlemann, erfiatteten Bericht entnehmen wir Folgendes: Der im Jahre 1884 mit 10 Ver-

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

\* (Landrath'samt.) Der Königl. Landrath Herr von Piere hat einen 14tägigen Urlaub angetreten und wird während dieser Zeit von dem Königl. Kreis-Secretär Herrn Freudenreich vertreten.

\* (Die diesjährige Kreis-Synode) findet Donnerstag den 10. September c. im Kreishause zu Waldburg unter Vorsitz des Herrn Superintendent Benzholz statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden des Kirchenkreises. 2. Proponendum des Königl. Consistoriums: „Was kann seitens der Kirchengemeinde und der synodalen Organe geschehen, um das richtige Verständniß und die wirksame Unterstützung der Aufgaben der Arbeiter-Colonien und der Natural-Verpflegungs-Stationen, als eines wesentlichen Mittels christlicher Liebesthätigkeit in Bezug auf die wandernde Bevölkerung, sowie der Bekämpfung des Vagabondenthums in den evangel. Gemeinden zu fördern?“ 3. Dechargirung der Synodalkassen-Rechnung pro 1884/85 und Feststellung des Etats derselben pro 1886/87. 4. Bericht über das Kassen- und Rechnungswesen der Kirchskassen.

\* (Knappschafts-Verufsgenossenschaft.) Als Mitglieder des Vorstandes der Section V der Knappschafts-Verufsgenossenschaft sind gewählt worden: Bergwerksdirector Josef Berndt aus Gottesberg und als dessen Ersatzmann Berginspector Friedrich Stolz aus Altwasser. Bergwerksdirector Erich Helliach zu Neu-Weisstein und als dessen Ersatzmann Bergwerksdirector Friedrich Peltner zu Altwasser. Berggrath Ernst Föhmer zu Waldburg und als dessen Ersatzmann Bergwerksdirector Ernst Fehner zu Hermsdorf. Als Beisitzer zum Schiedsgericht wurden ferner gewählt: Generaldirector Dr. Ritter zu Schloß Waldburg; als erster Stellvertreter Gerichtsrath a. D. v. Treutler zu Neu-Weisstein; als zweiter Stellvertreter Commerzienrath Robert Haenschke zu Waldburg. Gutsbesitzer Julius Sprotte zu Hermsdorf; als erster Stellvertreter Rittergutsbesitzer A. Fröhlich zu Altwasser; als zweiter Stellvertreter Gutsbesitzer Ernst Tschersich zu Weisstein. Zu Mitgliedern des Sectionsvorstandes wurden gewählt: Bergwerksdirector Josef Berndt zu Gottesberg, als dessen Ersatzmann Emil Knur zu Rothenbach. Bergwerksdirector Ernst Fehner zu Hermsdorf, als dessen Ersatzmann Berginspector Schönknecht zu Landesgut. Bergwerksdirector Erich Helliach zu Neu-Weisstein, als dessen Ersatzmann Berginspector Zahn zu Charlottenbrunn. Berggrath Ernst Föhmer zu Waldburg, als Ersatzmann Berginspector Fischer zu Hermsdorf. Bergwerksdirector Friedrich Peltner zu Altwasser, als dessen Ersatzmann Bergwerksbesitzer Emil Brucksch zu Schönbrunn bei Görlich. Bergwerksdirector Heinrich Wegge zu Ober-Waldburg, als dessen Ersatzmann Berginspector Friedrich Stolz zu Altwasser. Berggrath Hermann Kahlen zu Neuode, als dessen Ersatzmann Berginspector Theodor Voegel zu Schlegel bei Neuode. Bergwerksdirector Friedrich Schroeder zu Grünberg, als dessen Ersatzmann Bergwerksdirector Georg Till zu Langenöls. Der Sitz der Section ist die Stadt Waldburg. Die Auszahlungen der Entschädigungen sollen vorläufig durch die Knappschaftskassen erfolgen.

□ (Stiftungsfest.) Vergangenen Sonntag feierte der Gewerbeverein der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter sein 3. Stiftungsfest in seinem Vereinslocale (Wurst's Restaurant). Außer den Mitgliedern und ihren Frauen waren auch geladene Vertreter der umliegenden zum Verbanne gehörigen Vereine erschienen. Das Programm der Feier war nur einfach, dafür aber entwickelte sich im Verlauf des Festes eine ungezwungene fröhliche Gemüthlichkeit, bei welcher die Festimmung die herrschende blieb. Der Gesangverein „Sängerbund“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Kramer leitete das Fest mit dem Vortrage mehrerer Gesangsstücke, die allgemeinen Beifall fanden, ein. Herr Lehrer Fiebig hielt eine kurze Festrede, wies auf die Zwecke des Vereins hin, ermunterte zu steter Wirksamkeit und brachte ein Hoch auf den Verein aus. Abschließend huldigte man allgemein dem Tanze, dessen Pausen abwechselnd mit Gesängen, humoristischen Vorträgen und Productionen von Akrobaten ausgefüllt wurden, von denen die letzteren wegen ihrer vorzüglichen Leistungen rauschenden Beifall ernteten. Der ganze Verlauf des Festes war ein würdiger und veranschaulichte den Theilnehmern, die als Mitglieder des Vereins nur eigene freie Selbsthilfe in Arbeiterkreisen erstreben, recht genügende Stunden und belebende Anregung zu neuer fleißiger Thätigkeit. Gedacht sei hier

auch des aufmerksamen Wirthes, der durch Illumination seines Gartens das Fest zu verherrlichen gewußt hat.

† Gottesberg. Vergangenen Freitag traf der Kgl. Regierungs- und Schulrath Herr Dr. Finger aus Breslau in Begleitung des Kgl. Kreis-Schulinspector Herrn Dr. Gregorobius aus Waldburg hier ein und besuchte sämmtliche Klassen der kath. Stadtschule. — Die hiesige freiwill. Feuerwehr beging am Sonntag in der feierlichsten Weise ihr 12. Stiftungsfest. Zur Feier waren außer den Vorständen der hier bestehenden Vereine noch verschiedene Feuerwehrvereine eingeladen worden. Betreten waren die Vereine Charlottenbrunn, Friedland, Lehmann, Landesgut, Salzbrunn, Schweidnitz, Tannhausen, Warmbrunn, Wüstewaldersdorf und Waldburg. Nachdem früh die auswärtigen Vereine durch Deputationen abgeholt worden waren, wurden im Vereinslocal die Festbeiträge erhoben und die Festabzeichen ausgegeben. Gegen 1/11 Uhr erfolgte eine Besichtigung der Feuerwehr-Mensilien und darauf ein Frischschoppen auf der Friedlandshöhe, dem ein zweiter in der Rathhaus-Restaurations sich anschloß. Um 1 Uhr fand gemeinsame Tafel im „weißen Lamm“ statt, wobei Herr Branddirector Bürgermeister Hentschel nach Begrüßung der Gäste ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Lehrer John toastete auf die auswärtigen Vereine, Brandmeister Grund-Warmbrunn auf den Gottesberger Verein, Stellmacher Schneider gedachte der Stifter des Vereins und der städtischen Behörden etc. Um 3 Uhr erfolgte vom Vereinslocal aus ein Festzug nach dem Gasthof „zum deutschen Kaiser“ in Ober-Hermsdorf. Nachdem die Gottesberger Feuerwehr alarmirt worden war, wurde am genannten Gasthofe eine Haupt- und Schulübung vorgeführt, der ein Concert im Saale folgte. Den Schluß des Festes bildete nach dem Einmarsch ein Ball im Renner'schen Saale. Neben humoristische Vorträge trugen zur Unterhaltung kräftig bei. Erst spät trennten sich die Kameraden von der schönen Feier.

-e- Weisstein. Die Ehefrau eines Porzellanarbeiters in Neu-Weisstein machte ihrem jungen Leben dadurch ein frühes Ende, daß sie sich, während der Mann auf Arbeit sich befand und nachdem sie die übrigen Stubengenossen weggeschickt hatte, in die Wohnstube einschloß und an der Thürklinke erhängte. Das Motiv zur That soll ein hartnäckiges Augenleiden sein, bei welchem sie zu befürchten hatte, ihrem Hausstande nicht mehr in befriedigender Weise vorstehen zu können. — Die Mitglieder der hiesigen Kirchengemeinde sind aufgefordert worden, die Eintragung ihrer Namen in die kirchliche Wahlliste bewirken zu lassen, damit sie an der bevorstehenden Wahl des Gemeinderathes und der Gemeindevertretung theilnehmen dürfen. Ganz besonders trifft dies diejenigen Kirchengemeindemitglieder, die in den letzten drei Jahren zur hiesigen Gemeinde zugezogen sind. — Nächsten Sonntag, den 30. d. M., wird in hiesiger Kirche während des Gottesdienstes ein auswärtiger Missionsprediger die Predigt halten. Die Kirchengemeinde ist dazu besonders eingeladen worden.

\* Altwasser. Sonnabend den 22. d. Mts. hielt der evangel. Männer- und Jünglingsverein seine diesjährige Generalversammlung im Renner'schen Saale. Zunächst erfolgte der Kassenbericht; derselbe wies incl. des vorjährigen Bestandes von 141 M. eine Gesamtsumme von 462 M. und eine Ausgabe von 202 M. nach, so daß einschließlich der 50 M. im Depositum ein Bestand von 310 M. verbleibt. Dem Kassier wurde Decharge ertheilt. Im abgelaufenen Vereinsjahre hat der Verein theils aus der Kasse, theils aus freiwilligen Gaben in den Versammlungen die Beschaffung einer Vereinsfahne ermöglicht. Die Versammlung beschloß die bisherigen Collecten in den Vereinsstunden fortzusetzen zu lassen und die Einnahmen zur Anschaffung eines Sazes Posamenten zu verwenden. Nächsten Sonntag, den 30. d. wird der Verein sein Stiftungsfest mit einem Gottesdienste, der 5 1/2 Uhr beginnt und an welchem eine Collecte zum Confraternisationsfond gesammelt werden wird, begehen. Der Zug in die Kirche bewegt sich von der evangel. Niderschule aus, woselbst die Mitglieder sich zuvor versammeln. Nach dem Gottesdienste findet Festigung im Vereinslocale statt, daselbst alsdann gesangliche und declamatorische Vorträge. Einladungen zu dieser Festfeier sind an die Nachbarvereine Waldburg, Charlottenbrunn, Wüstewaldersdorf, Salzbrunn, Freiburg und Gottesberg ergangen. — In der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt; an Stelle eines abgehenden Ordners wählte man den Kaufm. Herrn Rosemann jun.

\* Altwasser. Das seitens der beiden Gesangsvereine „Constantia“ und „Blaue Schleife“ entrichtete Gartenfest im Garten des Ernestinenshofes nahm zwar einen recht glücklichen Anfang, da die Beteiligte eine erfreuliche war, erlitt aber durch den eintretenden Regen eine recht unangenehme Störung in seinem weiteren Verlauf. Die trübigen Wolken dirigirten das Gartenfest nach dem Saale, woselbst sich bei der Fülle ein recht buntes Durcheinander entfaltete. Hier brachten auch die Gesangsvereine mit Unterstützung des Orchestervereins mehrere beifällig aufgenommene Piecen zum Vortrage. Das in Aussicht gestellte Feuerwerk mußte wegen des störenden Regens unterbleiben und wird erst an einem der nächsten Sonntage zur Ausführung gelangen. — Herr Lehrer Glennitz an der hiesigen katholischen Schule folgt am 1. Sept. seiner Berufung als Cantor nach Klein-Kreidel, Kreis Wohlau. Behufs Ersatzes seines erledigten Amtes hier selbst haben schon Mittwoch vergangener Woche Lehrproben von Bewerbern um diese Stelle stattgefunden. Mit ihm verliert der Gesangsverein „Constantia“ seinen Dirigenten. Wie wir erfahren, wird Herr Hauptlehrer Rose die Leitung dieses Vereins übernehmen. — Den hiesigen Steuerzahlern ist durch den Ortsvorsteher bekannt gegeben worden, daß sie bei Ablieferung der Steuern den Betrag stets rund abgezählt abzugeben haben, damit das leibige Wiedergeben des Geschäftes des Steuererhebers nicht störe oder verzögere.

† Wüstewaldersdorf. Die am Sonntag stattgehabte Feier des 25jährigen Bestehens des hies. Turnvereins gestaltete sich infolge des günstigen Wetters und der dem Verein erwiesenen Aufmerksamkeit zu einer höchst gelungenen und für das Vereinsleben bedeutungsvollen. Kurz vor dem Abmarsch nach dem Turnplatz überreichten die 6 Herren, welche in Dresden mit unserer Fahne zum Turnfeste waren, ein in Dresden gefertigtes schönes Fahnenband zur Erinnerung an das großartige Fest. Auf dem Turnplatz selbst wurden nach der vom Vorsitzenden Herrn Hauptlehrer Föhmer gehaltenen Festrede die 5 Jubilare, welche den Verein mit gründen halfen und die

demselben bis jetzt angehört, zu Ehrenmitgliedern ernannt und den Anwesenden von ihren Ehrendiplome überreicht. Es sind dies die Herren Fabrikbesitzer J. Reichenheim, H. Kaufmann, Webermeister Ringel, Gaitwirth Bethge und Weber Stief. Den ersten beiden waren die Diplome nach Berlin geschickt bezw. am Morgen des Tages überreicht worden. Darauf überreichten die Jungfrauen Wüstewaldersdorf ein prachtvoll gefittetes Fahnenband zur Erinnerung an die Jubelfeier. An den nun folgenden Turnübungen beteiligten sich auch als Gäste anwesende Mitglieder anderer Turnvereine. Während die Charlottenbrunner Badepavillon concertirte, entwickelte sich ein recht bewegtes Leben auf dem Turnplatz. Nach vollzogenem Einmarsche begann die Abendfeier im Bethge'schen Saale, an der sich fast 200 Personen beteiligten. Eröffnet wurde dieselbe durch eine Ansprache des Vorsitzenden, der die Preisvertheilung für das Wettturnen sich anschloß. Der 1. Preis (Eichenlaubkranz) erhielt von den hies. Turnern Kossel I. Von Gästen erhielten Preise Steiner-Waldburg und Raschdorf-Rimpfsh. Im Laufe des Nachmittags waren von fast allen zum mittelmäßig. Gebirgsturngau gehörigen Turnvereinen und früheren, jetzt auswärtig sich befindlichen Mitgliedern Glückwünsch-Telegramme eingelaufen, die zur Verlesung kamen. Besondere Freude erregte ein von Fabrikbesitzer Jul. Reichenheim aus Berlin gesandtes sehr freundlich gehaltenes Glückwünschschreiben mit beigefügtem Einhundertmarkschein. Der Vorf. des Waldenburger Turnvereins, Bankbuchhalter Böhm, überbrachte die Wünsche seines Vereins, der voriges Jahr jubiliert hat. Berginspector Zahn-Charlottenbrunn überreichte dem Verein unter Vortrag eines von ihm verfaßten Gedichtes ein den Wahlspruch der Turner darstellendes prächtiges Bild und der Sophienauer Turnverein ein Widmungsbild mit Silberkranz. Die nun folgenden Vorträge und Darstellungen unterhielten und vergnügten die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden. Möge der Verein, der sich jetzt in blühendem Zustande befindet, nach abermals 25 Jahren ein ebenso schönes Fest feiern können.

† Wüstewaldersdorf. Am Sonntag früh wurde in einem hiesigen Specereigeschäft dem Herrn desselben, welchem eben Butterfennel zum Frühstück auf die Labentafel gesetzt worden war und der nur noch einen Augenblick im hinteren Räume des Ladens einen Kunden bediente, bei endlicher Berücksichtigung seines Frühstückes die unangenehme Ueberraschung zu Theil, daß die Butterfennel verschwunden war. Einige vorher gegenwärtig gewesene Kinder waren fort und hatten jedenfalls, trotzdem außer ihnen noch Pu. litem im Laden sich befanden, die ihnen wahrscheinlich sehr appetitlich dünkende Semmel aus dem Zustande des Wartens erlöst. — Ein gar lustiges Wälzchen feierte am Sonntag Vormittag in dem Hotel Wälzer hier ein und ließ sich unter Trompetenschall und Liederklang einseitigen gemüthlich nieder. Es waren die Waldenburger, Freiburger, Wüstewaldersdorfer und Schweidnitzer Buchdrucker (letztere mittelst Omnibus mit einem Trompeter auf dem Bock anlangend), welche die hohe Gule bestiegen wollten. Ihr Reiseprogramm hatten dieselben in einem bei sich führenden Liedchen dahin angegeben:

„Zur Gule das ist unser liebster Gang,  
Ja bester Gang und schönster Gang,  
Das Klettern und Steigen macht uns kein' Bang,  
D'rum aufwärts mit Gesang!“

Ob die Leuten ihr Programm durchgeführt, wissen wir nicht ganz genau, daß dieselben aber die „Kurfürsten“ besucht und sich dort köstlich amüßirt haben, ist uns berichtet worden. — Der Bruder eines Schweidnitzer Velocipedisten erzählte neulich bei seiner Anwesenheit hier selbst, daß sein Bruder vor Kurzem per Rad nach Salzbrunn gefahren und ihm dabei Folgendes passirt sei. Als er nämlich in Salzbrunn bergab gefahren und etwas stark gebremst hatte, sei derselbe mit solcher Beheftigkeit gegen einen Baum gefahren, daß er über den Baum geflogen und mit dem Kopfe dem Kopfe dem Kopfe auf das Dach eines Sommerhauses gestürzt, daß es eingebrochen und er plötzlich mit dem Kopfe zwischen eine kaffee-trinkende Damengesellschaft gekommen sei, während seine Beine noch ein Stück zum Dache herausgeragt hätten. Es sei erklärlich, daß die Damen bedauernd erschrocken seien und geglaubt hätten, der leidhaftige „Gottseibeitens“ fahre zu ihnen hernieder. Als wir diese Erzählung vernommen, frugen wir uns, ob es möglich sei, daß sich, da die Kunst des Velocipedfahrens doch noch gar nicht alt ist, schon ein Radfahrer-Latein, ähnlich dem sogen. Jäger-Latein, herausgebildet haben könne? Das wäre doch wohl viel! Und doch, nach dem Gehörten, möchten wir es nicht mehr bezweifeln.

### Des Waldhofbauern Einziger.

(Fortsetzung.)

In dieser Hoffnung hatte sich der Bauer niedergelegt, er wußte gewiß, daß das bloße Erscheinen seines Weibes genüge, ihn wieder gesunden zu lassen. So hatte er auf die Marei geharrt und mit Gewalt den ihn ankommenden Schlaf bezwungen. Sie mußte ja kommen, sie konnte nicht so herzlos sein. Der Bauer bedachte nicht, daß, während in seinem Herzen bereits der heilige Veröhnungengel thronte, die Marei noch bitter und ergrimmt wegen der geschehenen Mißhandlung sein konnte. Er wartete vielmehr Stunde auf Stunde mit immer wachsender Ungebuld und horchte auf jeden Tritt, welcher durch das Haus klang, ob es nicht der ersehnte seines Weibes sei, das komme, um nach ihm zu sehen. Inzwischen machte er sich tausend Entschuldigungen für sie zurecht. Sie hatte gewiß zu thun, das — jenes, aber endlich mußte sie doch kommen! Aber es wurde dunkler und dunkler in der Stube, endlich schien der Mond schon durch die kleinen mit Blei eingefassten Scheiben und es kam noch Niemand. Der Waldhofbauer kam sich ganz verlassen vor; er senkte tief auf und schlief endlich durch das lange vergebliche Warten ermattet ein.

Wie er aufwachte wissen wir. Er sah noch im Halbchlaf sein Weib vor sich, mit Geld beladen, heim-

lich und verstoßen wie ein Dieb in der Nacht. Sie war auch eine Diebin, und diese schreckliche Erkenntnis machte ihn völlig wach. Er schauerte zusammen bei der gräßlichen Entdeckung, welche er hatte machen müssen.

Sie raubte aus seinem Herzen jedes bessere Gefühl und statt seiner zog wieder der finstere Haß ein, Hand in Hand mit der Verzweiflung.

Sein Weib eine Diebin!

Er hatte sie am Arm gefaßt und hinausgestoßen aus der Kammer, in verächtlicher Wuth, wie man einen Hund vor die Schwelle stößt. Dann hatte er sich ächzend auf sein Lager zurückgeworfen und war in tiefes Nachdenken versunken.

Erst gährte es jäh in ihm, die Beschuldigungen, welche er seinem Weibe in das Angesicht geschleudert, hielt er für so überzeugend erwiesen, wie die Sonne hell am Tage scheint.

Nach und nach aber brach sich durch die dunklen Borneswolken in seinem Herzen ruhigere Erkenntnis Bahn. Was hatte die Marei gesagt, — für wen war sie zur Diebin geworden? — für den Nazi?

Den Nazi! Dieser verhaßte Namen regte in dem Herzen des Waldhofbauern von Neuem alle schlimmen Empfindungen auf. Wie er ihn haßte, diesen elenden Duden!

Dann dachte er weiter. —

Die Marei mußte ihn mehr lieben, wie Gott im Himmel, wie ihre Ehre und ihr Leben, denn sonst hätte sie sich nicht zu einer solchen schlechten That verstehen können. Sie wollte ihn retten, seinen Sohn, nicht ihren Herzallerliebsten, hatte sie gesagt.

Der Waldhofbauer rief sich diese Worte in das Gedächtnis zurück und wiederholte sie viele Mal. Nicht ihren Herzallerliebsten! — Sie hatte dabei so eigen ausgehört, wie Jemand, der mit dem Leben abgeschlossen hat. Ganz recht, dieselben herben Linien um den Mund hatte sein erstes Weib zur Schau getragen, als sie todt im Sarge aufgebahrt gelegen hatte. Es war ein eifriger, unheimlicher Zug, — der Waldhofbauer schauerte innerlich zusammen bei dem Gedanken, daß die Marei auch todt sein könne, todt im Herzen zum Wenigsten.

Sie hatte den Nazi retten wollen, — nicht durchgehen, wie er in seiner rasenden Wuth ihr vorgeworfen hatte.

Wenn der Waldhofbauer es sich jetzt recht überlegte, — solche Blicke stehen Niemandem zu Gebote, wenn er lügen will, wie die Marei sie ihm zugeschleudert hatte bei ihren Worten.

Wenn sie wahr geredet hatte, — der Bauer Andres fühlte sich schon versucht, ihren Ausruf für wahr hinzunehmen, — dann hatte er ihr schweres Unrecht gethan, dann war sie doch nicht ganz so schuldig, wie er geglaubt hatte.

Freilich, gestohlen ist gestohlen, dachte der Waldhofbauer bei sich, aber es dämmerte doch in ihm, daß es nicht gleich ist, ob man Brot für einen Andern stiehlt oder Juwelen für sich. Der hl. Crispinus sollte ja selbst Leder gestohlen haben, um Schuhe für Andere daraus zu fertigen und er war doch ein Heiliger geworden und der Waldhofbauer glaubte unverbürdlich an ihn als guter Katholik.

Wenn sie es nur gethan hätte, die Marei, weil sie den Burschen über Alles liebte, weil sie ihn nicht untergehen sehen konnte! Der Waldhofbauer war ja am Vormittag in der Scheune unten gewesen und hatte die Weichte mit angehört, welche der Nazi seinem Weibe in troziger, verstockter Weise abgelegt hatte.

Sein Sohn war ein Mörder! Aber nicht daran dachte der Waldhofbauer in diesem Augenblick, sondern an den Schmerz, welcher die Marei durchzuckt haben mußte, als sie aus dem Munde des Geliebten das Bekenntnis seines Verbrechens hörte.

Der Waldhofbauer wußte nun, wie weh es thut, wenn man eine schlechte That von Jemandem sieht oder hört, welchen man in das Herz geschlossen hat. Wie hatte es ihn krampfhaft durchzuckt, als er die Marei vor sich stehen gesehen hatte, in den Armen das gestohlene Geld!

Jetzt erinnerte er sich plötzlich, am Vormittag den Burschen von einer großen Summe sprechen gehört zu haben, welche er zahlen müsse als Lösegeld, dort hatte er nicht darauf geachtet, sein Herz war zu erbittert gewesen über die Zusammenkunft der Beiden, jetzt fiel es ihm aber auf einmal wie Schuppen von den Augen.

Kein Zweifel war mehr möglich, — die Marei hatte den Nazi retten wollen, sie war zur Diebin für ihn geworden!

Der Waldhofbauer stöhnte auf. Das war kein Diebstahl der gewöhnlichen Art, den man aburtheilt und mit Zuchthausstrafe belegt, das war ein Herzensopfer, verkürrt durch das Uebermaß der Liebe, welche ihm zu Grunde liegen mußte.

Wie die Marei den Burschen lieben mußte, wie sie an ihm hängen, in ihm ihr Eins und Alles sehen mußte! Der Waldhofbauer knirschte vor Schmerz und Born mit den Zähnen.

Wie wenig verdiente der Bursch ihre Liebe — und was hätte er, der Waldhofbauer, für eine solche heilige, aufopfernde Liebe gegeben, wie hätte sie sein Herz unsagbar beglückt!

Der Bauer Andres mußte sich mit der Hand über die Augen fahren und er fühlte, daß sie naß waren. Das war ihm lange nicht geschehen, aber sein Herz fühlte er auch weh und wund bis zum Tode.

Der Waldhofbauer streckte sich lang aus auf seinem Lager; er legte den Kopf auf die zusammengelassenen Hände und schaute gerade auf den Mond, der sein verjüngtes Gesicht eben neugierig durch das Fenster strahlen ließ.

Der starke, stolze Mann dachte an vergangene Zeiten, wie er die Marei zuerst kennen und lieben gelernt. Damals war ihm das Herz wieder jung geworden und er, der thatkräftige Mann, war zum Träumer geworden vor lauter Glückserwartung. Ein unsäglich bitteres Lächeln kräuselte seine Lippen, als er bedachte, was von diesem Glückstraum sich in Wirklichkeit umgesetzt hatte. Gerade acht Tage waren ihm vergönnt gewesen, seine junge Ehe zu genießen, dann war starrer Herzensfrost zwischen ihn und seine Liebe getreten, bis nun das brütende Unheil zum Ausbruch gekommen war.

Der Waldhofbauer war ein grundgerechter Mann. Er dachte wohl nach, daß er eigentlich im Rechte gewesen war, wenn er die Liebe seines Weibes, ihr ganzes, ungetheiltes Herz verlangt hatte, denn dieses bedurfte er zu seinem Glück. Es war nicht recht gehandelt gewesen von der Marei, daß sie ihm die Liebe zu seinem Sohne verschwiegen hatte, — dann wäre voraussichtlich Alles anders gekommen. Aber der Bauer dachte billig und gerecht. Wie hatte er in das arme Weib gedrungen, wie hatten es sich der Mattenbauer und seine Frau angelegen sein lassen, die Marei umzustimmen. Da mochte es auch nicht immer sauber und manierlich zugegangen sein, — der Waldhofbauer erinnerte sich jetzt plötzlich der rothgeweineten Augen des Mädchens, — damals hatte er nicht Acht darauf gegeben. Dazu war der Nazi ein fauler, schlechter Kerl. Die harte Knechtsarbeit hatte ihm gewiß nicht gefallen und wer weiß, wie er der Marei die Ohren vollgebarmt hatte, zuzutrauen war es ihm zum Wenigsten ganz gewiß.

Den Waldhofbauern litt es kaum mehr auf seinem Lager. Die arme Marei, dachte er plötzlich. Was mußte sie gelitten haben unter den Verhältnissen. Der Bauer wußte nur noch zu gut, wie hart die Erkenntnis, daß sein Weib ihn nicht liebe, seinem Herzen mitgespielt hatte!

Als der stolze Sinn des Bauern zur Ruhe verwiesen, als er in der Marei nicht mehr die Diebin, sondern mit einem Male nur noch das tiefunglückliche Weib sah, da stiegen in dem Herzen des Waldhofbauern mildere Gedanken gegen sie auf.

„Umkehr! Umkehr!“ bröhnte es mahnend in seinen Ohren, „Umkehr, ehe es zu spät ist!“

Das wollte er auch, gleich wie es Tag wurde, wollte er mit der Marei sprechen. Er wollte sie nicht von vornherein um ihre Liebe bitten, diese konnte sich nur langsam und zögernd entfalten, er wollte sie um ihr Vertrauen ansehn, die Marei sollte sich daran gewöhnen, ihn nicht als ihren erbitterten Widersacher, sondern als ihren natürlichen Freund und Berather anzusehen. Das war das Ziel, welches er zuerst erreichen wollte.

Von da an ließ sich alsdann mit Leichtigkeit weiter bauen. Besaß er erst das Vertrauen seines Weibes, dann konnte er auch in ihr Herz blicken, konnte mit ihr besprechen, was sie belastete und ihm entfremdete, konnte vor Allem ihr die Augen öffnen über den ungerathenen Duden, an dem sie ihr Herz verschwendet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Lotterie und Lotteriespiel.

Mit diesem Thema werde ich bei unseren freundlichen Lesern nicht gut ankommen: Ich bin gegen das Lotteriespiel, und deshalb, da die Menschen so gern, so krankhaft gern in der Lotterie spielen, muß ich mich gemäßigt ausdrücken, sonst nimmt man mir's übel.

Oder soll ich's sagen, wie mir's um's Herz ist? Meinestwegen, schlimm kann's auf keinen Fall werden. Es ist eigenartig; so wie gegen einen krankhaften Zustand im Leben des Staates etwas gesagt wird, gleich bricht diese Krankheit an allen Ecken und Enden um desto jäh und in nur erhöhterem Maße und mehr verstärkt auf. Erscheinen Schriften gegen die Diphtheritis, so bricht an allen Ecken und Enden diese Krankheit aus und wir hören von nichts, als wie von Diphtheritis. So ist's mit der Cholera, so ist's mit sonst einer Seuche, so ist's mit dem Kriege, mit der Seuche einer neuen Mode, — immer je mehr darüber geschrieben wird, je mehr gewarnt und Vorbeugung gepredigt wird, desto mehr, förmlich zum Pöffen, tritt eins der getadelten Symptome auf und wenn es eine neue Putzform für Damen oder der Cui de Paris wäre.

Auch so mit dem Lotteriespiel. Wenn einmal eine Revolution von unten heraus, aus dem Volk, in die Erscheinung tritt, so ist eine der ersten Forderungen des Volkes: Abschaffung der Todesstrafe, Abschaffung aller Lotterien und allen Lotteriespiels! Wertwürdig, in solchen aufgeregten Zeiten, wo auch die rohen Elemente sich so recht die Zügel schießen lassen könnten, erhebt man solche ideale Forderungen an erster Stelle und zwar als „Volksforderungen“, obgleich zugegeben werden

muß, daß man sich über den Sinn und die Tragweite solcher Forderungen keineswegs ganz klar ist. „Abschaffung der Todesstrafe“. Und hundertmal können wir im Volk die Aeußerung hören: „Wer schon über zehn Thaler Werth stiehlt, müßte sofort einen Kopf kürzer gemacht werden!“ „Abschaffung der Lotterie!“ Und wie wahnwitzig gern spielt das Volk Lotterie! Es ziehen Leute aus dem Volk kurz vor den Entscheidungstagen den Kindern das Bett unterm Leibe weg, um es zu verlegen, um noch einen Antheil eines Looses spielen zu können.

Ist man sich der Forderungen des Volkes klar? Ist man sich deren Tragweite bewußt? Will das Volk wirklich neben der Abschaffung der Todesstrafe auch die Aufhebung aller und jeder Lotterie? Wer das zu behaupten wagen wollte, der kennt unser Volk, nämlich die große und breite Masse des Volkes, schlecht. Nach ein paar Enthusiasten geht's nicht, diese sind nicht das Volk und wenn sie sich als Führer desselben aufspielen, so ist das eine Täuschung sowohl des Volkes, wie ihrer selbst. Das Lotteriespiel hat seit 1848 z. B., wo gleichfalls die Forderung wegen Aufhebung der Lotterie erhoben wurde, in einer Art und Weise und in einem Umfange zugenommen, daß jetzt, falls — nehmen mir's die freundlichen Leser nicht übel, ich spreche nur so! — falls jetzt eine Revolution ausbräche, mit der Forderung: „Abschaffung der Lotterie!“ die Herren Führer dieser nur gedachten Revolution schämlich Fiasco machen würden. In jedem Kaufladen, in jedem Cigarrenladen, bei jedem Commissionär, in jeder Buchhandlung, in Leihbibliotheken — allüberall wird jetzt Lotterie gespielt und sind Loose zu haben, neben der großen preussischen Klassen-Lotterie, von einer Menge anderer Lotterien, die ein Mensch gar nicht mehr alle im Kopfe zu behalten im Stande ist. Ist's nicht eine Kirchenbau Lotterie, so ist's eine Pferde-Lotterie. Ist's nicht eine Silber- oder Goldklumpen-Lotterie, so ist's aber ganz gewiß eine Gewerbeausstellungs-Lotterie. Dann kommen nebenbei die Sächsischen, die Braunschweigischen, die Badischen, die Hamburger und anderen unzähligen, sog. „verbotenen“ Lotterien, für die ungeheure Kapitalien geopfert werden; dann kommen die Prämien-Verloofungen, dann kommen die erst mit polizeilicher Genehmigung zu gestattenden „Auspielungen“ von lebenden und toden Sachen, von Schweinen, von Geflügel, von Uren, Kanarienvögeln, Unterräden, Stiefeln, Vorknosen, Fruchtkörbchen, Postträgern und was sonst des Zeugs mehr ist, mit dem die Menschheit gern belotteriespielt sein will. Ich selbst gestalte mir die Annahme, daß, wenn Andere sagen, die Welt bliebe stehen, falls mit einem Male die Eisenbahnen fortgenommen würden, ich steif und fest behaupte, sie geht ganz unter, d. h. die Menschen möchten nicht mehr leben, falls sie nicht mehr Lotterie spielen dürften.

Unser ganzes Leben, unsere ganzen öffentlichen Zustände sind gleichsam nur noch ein Lotteriespiel. Das hören wir ja auch tausendfältig im Leben sagen. Es etablirt sich der Kaufmann, der kleine Handwerker, der Grüngewächstzüchter, der große Fabrikant, der Modist, der Lumpeneinkäufer wie Verkäufer, es etablirt sich jeder Kneiper und Hotelier — als Lotteriegewerbetreibender! Er sagt uns, falls wir ihn fragen: „Nun, denken Sie denn zu bestehen?“ — „na, man verduht's, das Leben ist halt ein Lotteriespiel!“ Und deshalb bin ich gegen alle und jede Lotterie! Je mehr wir Lotterie spielen und Lotteriespielen lernen, d. h., je mehr wir auf's Ungewisse im Leben, auf den Zufall nur speculiren, desto unhalbarer überhaupt müssen alle unsere öffentlichen Zustände werden. Und das Lotteriespiel frisst wie ein Krebsgeschwür weit und weiter. Das Volk kommt über all' den Verlockungen in den Zeitungen, über all' den bunten Bildern und Anpreisungen, über den Plakaten, die einem, Gott sei's geklagt, überall vor's Gesicht gehangen werden und um den Kopf baumeln, aus dem Taumel nicht mehr heraus, — auch dann nicht mehr, wenn einmal eine gründliche Reform der Gesellschaft vorgenommen werden sollte.

A. K.

**(Für jede Familie wichtig.)** Münsterberg in Schlesien. Euer Wohlgeboren gefälliges Schreiben beantwortend, theile ich Ihnen ergebenst mit, dass ich Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen seit Jahr und Tag, mit kleinen Pausen, mit bestem Erfolg gegen die immer mich behaftenden Herzleiden im Gefolge sich befindlichen krankhaften Zustände des Magens, der Niere und der Leber, überhaupt behufs Regulirung der durch das Herzübel in Störung gerathenden Blutverhältnisse anwende. Ich kann nur sagen, dass Ihre Pillen für mich ein recht gutes Mittel sind und dazu beitragen, dass die vor dem Gebrauch der Pillen mich recht sehr und öfters beängstigenden Zustände gelinder und bedeutend seltener eintreten. Die Versicherung, dass ich recht dankbar für Ihr Heilmittel bin, dasselbe hochschätze und es mir angelegen sein lasse, die Pillen Leidenden jeglicher Art warm zu empfehlen, mögen Sie entgegennehmen. Ergebenst Lieblich, königl. Eisenbahn-Secretair a. D.

### Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 24. August 1885.

Preuß. conf. Anl.	4 1/2	103,90 b	Schlef. Bod.-Cred.	5	103,50 G
dito	4	103,90 b	dito	4 1/2	107,75 b G
Deut. Reichs-Anl.	4	104,50 G	dito	4	99,80 b B
Pr. St.-Schuldssch.	3 1/2	99,70 G	B.-S.-Z. Pr.-Dbl.	4	101,75 b
Bresl. Stdt.-Dbl.	4	102,45 B	dito	4 1/2	102,05 b
Schl. Pfdb. Lt. A.	4 1/2	101,50 B	dito	5	101,95 b
dito	4	101,35 b	Oberschl. Lt. E.	3 1/2	98,10 b
dito	4	101,65 B	dito C. u. D.	4	102,20 B
dito allf.	3 1/2	98,40 B	dito F., G. u. H.	4 1/2	102,15 B
Schlef. Rentenbr.	4	101,75 B	Oesterr. Bankn.		163,10 b
Gos. Cred.-Pfdb.	4	101,60 b G	Russische Bankn.		203,10 b

### Getreide-Markt.

**Schweidnitz, 21. August.** Pro 100 kg Weißer Weizen 17,00, 16,50, 16,00 M. Gelber Weizen 16,50, 16,00, 15,50 M. Roggen 14,40, 14,10, 13,80 M. Gerste 15,50, 15,10, 14,70 M. Hafer (alt) 15,50, 15,10, 14,70 M. Hafer (neu) 12,00 M. **Braunau, 22. August.** Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 50 Kr. Roggen 8 Fl. — Kr., 7 Fl. 90 Kr. Gerste 7 Fl. — Kr., 6 Fl. 80 Kr. Hafer 6 Fl. 50 Kr., 6 Fl. 40 Kr. Erbsen pro hl 1 Fl. 60 Kr. Eier pro Schock 1 Fl. 50 Kr. Butter pro kg 1 Fl. 10 Kr.

# Inserate.

## Dankfagung.

Allen Denjenigen, welche mir bei dem mich am 19. d. Mts., früh zwischen 3 und 4 Uhr, betroffenen Brandunglück, wodurch meine Scheuer mit vollständiger Ernte und sämtlichem Inventar ein Raub der Flammen wurde, so hilfreich zur Seite standen, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank. Namentlich danke ich der Feuerwehr zu Altwasser, welche das Feuer soweit beschränkte, daß es sich nicht weiter verbreiten konnte und vollständig gedämpft wurde.

Hermann Schindel, Stellenbesitzer in Seitendorf.

Ich habe den Stellenbesitzer Gottfried Enkelmann beleidigt und leiste laut Schiedsmannvergleich Abbitte. Benjamin Renner, Hartau.

Die gegen den Hausbesitzer und Zimmermann Heinrich Wieland ausgesprochene Beleidigung widerrufe ich, leiste laut schiedsamlichem Vergleich Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.

Reimswaldau. Wilh. Barthel.

## Freiwillige Versteigerung.

Das in Friedland, Reg.-Bez. Breslau, belegene, bisher zu Leinenfabrikationszwecken benützte Grundstück Nr. 33

an der Rosenauer Straße und Kinderbergasse, bestehend aus einem großen Wohnhaus, Hinterhaus, Stallung, Wagenremise, Vorgarten, mit 516 Mt. Gebäudesteuer-Nutzungswert und 23650 Mt. Feuerkasse, soll **Donnerstag den 8. October, Vormitt. 10 Uhr,** an Ort und Stelle versteigert werden. Bieter haben eine Caution von 500 Mt. zu erlegen und halten Besitz sich den Zuschlag unter denselben vor.

Die Anzahlung wird mäßig bemessen und das Restkaufgeld kann jahrelang stehen bleiben. Das Grundstück ist jederzeit durch Fuhrwerksbesitzer Pohnser zu besichtigen und zur Beantwortung von Anfragen sind bereit

Ziebig & Co., Waldenburg i. Schl.

Wegen vorgerücktem Alter bin ich Willens, meine hierorts gelegenen **2 Besitzungen:**

- a) ein Haus, worin Schmiedewerkstatt und 8 größere u. 11. Wohnungen befindlich, mit Stallung, Scheuer und 12 Morgen Acker,
  - b) ein Haus, worin ein Laden und 15 Wohnungen,
- balb aus freier Hand einzeln oder zusammen zu verkaufen.  
Dittersbach b. Waldenburg i. Schl.  
Verw. Geisler.

Ein massives Gasthaus mit Brennerei, Tanzsaal und Regelsbahn ist wegen Kränklichkeit des Besitzers bald zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einem hochgeehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend zur gef. Anzeige, daß ich seit dem 1. Mai c. das **Maler-Geschäft** der Wittfrau Schürch hier übernommen habe. Uebernehme alle ins Fach schlagende Arbeiten.  
Hochachtungsvoll

Ernst Arndt, Maler, wohnhaft Ring Nr. 2.

P. Weirich, Maler, Salzbrunn, „Friedländer Haus“, empfiehlt sich für Salzbrunn und Umgegend zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Zum Schneidern in und außer dem Hause empfiehlt sich den werthen Damen Louise Proll, im Hause des Hrn. Rudolf, am Markt.

2. Septbr. Sedan 1885. 15jähr. Jubiläum.

Wasserechte Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggenstuch. — Wappenschilder, Fransparente, Campions, Illuminationslöpfchen, Feuerwerk. Reichhaltige Preisverzeichnisse senden wir gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a. Rh.

# Nationalliberaler Wahlverein.

**Versammlung am Sonntag d. 30. August, Nachm. 4 Uhr,**  
im Saale des Hotels zum schwarzen Roß in Waldenburg.  
Vortrag des General-Sekretärs der nationalliberalen Partei, Herrn **Dr. Jerusalem** aus Berlin, über die Stellung der Partei.

Definitive Constituirung des Vereins.

**Der provisorische Vorstand.**

Berndt. Marx. Dr. E. Websky.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Hilmer** zu Waldenburg (in Firma: Emil Schor's Nachfolger hier selbst) wird heute, am 21. August 1885, Vormittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Justizrath **Behrends** zu Waldenburg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 31. October 1885 bei dem Gerichte anzumelden.  
Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände **auf den 17. September 1885, Vormittags 11 Uhr,** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen **auf den 12. November 1885, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 22 des 2. Stockes, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. October 1885 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Waldenburg.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Färbereibesizers **Max Salisko** zu Rynau wird heute, am 22. August 1885, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Heinrich Hentschel** hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. October 1885 bei dem Gerichte anzumelden.  
Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände **auf den 11. September 1885, Vormittags 10 Uhr,** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen **auf den 22. October 1885, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 22 des 2. Stockes, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. October 1885 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Waldenburg.

## Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 7. August 1885 die unter Nr. 132 eingetragene Handelsgesellschaft:

„Tscharnke & Lange, vormals C. Metzner“, als am 30. Juli 1885 aufgelöst, am heutigen Tage gelöscht und in unserem Firmen-Register unter Nr. 596 die Firma:

„Paul Lange zu Nieder-Wüstegiersdorf“ und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Lange** zu Nieder-Wüstegiersdorf heute eingetragen worden.

Waldenburg, den 8. August 1885.  
Königliches Amts-Gericht.

## Bekanntmachung.

Bei unserem Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 7. August 1885 die unter Nr. 168 eingetragene Handelsgesellschaft **A. Baron & Comp.** am heutigen Tage gelöscht und in unserem Firmen-Register unter Nr. 597 die Firma:

„A. Baron & Comp. zu Alt-Friedland“ und als deren Inhaber der Kaufmann **Fritz Cochius** zu Alt-Friedland heute eingetragen worden.

Waldenburg, den 8. August 1885.  
Königliches Amts-Gericht.

## Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 173. Lotterie (Ziehung 7. u. 8. October 1885) versendet gegen Baar: Originale pro 1. Klasse:  $\frac{1}{2}$  à 91,  $\frac{1}{4}$  à 45,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen:  $\frac{1}{2}$  à 154 Mark,  $\frac{1}{4}$  à 77 Mark), Anthelle mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse:  $\frac{1}{8}$  6,  $\frac{1}{16}$  3,  $\frac{1}{32}$  1,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen:  $\frac{1}{8}$  31,  $\frac{1}{16}$  15,50,  $\frac{1}{32}$  7,75 Mark); ferner Rothe Kreuz-Loose (Geldlotterie) à 5,50 Mt. **Carl Hahn**, Lotterie-Geschäft, Berlin SO., Melchiorstr. 33 (gegründet 1868).

**Schutzmarke „Globus“** kennzeichnet jede Dose der anerkannt vorzüglichsten **Metal-Putz-Pomade** von **Fritz Schulz jun., Leipzig**. Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen. Dosen à 10 Pfg. u. grössere überall vorräthig.

In Waldenburg bei: **W. Brieger, Paul Schneider, H. Hirschkorn.**

**PATENT-** Besorgung und Verwertung. **J. Brandt**, Civil-Ingenieur, Berlin SW., Anhaltstrasse 6.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermietzen Friedländerstrasse 9.

**Loose**, von denen jedes gezo-gen werden muß, sind zu haben. Näheres unter **K.** postlagernd Waldenburg i. Schl. zu erfahren.

Ein noch gut erhaltener Flügel steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Staatsaufsicht.  
**Bauschule St. Sulza**  
Thüringer Bahn.  
Director **A. Scheerer**.

Gute, abgelagerte Cigarren Riffe 3, 4, 5 und 6 Mark. **Hermann Fuchs**, vormals Reissner's Cigarren-Fabrik-Geschäft, Friedländerstrasse 5.

PRÄMIIRT 1882 NÜRNBERG. M12 M12 PATENT. Versandt gegen Nachnahme. Eigene SOLID Fabrik. BILLIG! REGULATORE, WECKER. Nürnberg Sackuhren. **Gustav Speckhart**, Hof-Uhrmacher, NÜRNBERG. Ill. Preisocourant gratis u. franco.

Die Nähmaschinen-Niederlage und Reparatur-Werkstatt von **Friedrich Schreyer**, Schlossermeister, Waldenburg, Töpferstr. 25, empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf geneigter Beachtung.

**Gläzer Gebirgs-Kern-Butter**, allerfeinste Qualität, empfiehlt kübelweise und ausgewogen billigt **F. A. Fichte**.

Feinste Weizenmehle à Pfund 13, 14, 15, 16 Pf., bei Mehrentnahme Rabatt, **Wiener Mundmehl**, bestes Polsniker empfiehlt billigt **Gustav Metzsig**, vis-à-vis dem Krieger-Denkmal.

Allerfeinste **Gebirgs-Butter** empfiehlt billigt **Ernst Schubert**.

Weintrauben, Pflirsche oder Zwetschen, ein 10-Pfund-Postkorb portofrei Mark 2,70 geg. Nachn. od. Eins., bei Abnahme v. drei Körben 20 Pf. per Korb billiger. **Anton Tohr**, Wein-Producent, Borschet, Ungarn.

1885. Neue 1885. Salzheringe. versende in schönster Waare das Bohnsaß mit circa 50 Stück Inhalt garantiert zu 3 Mark franco Postnachnahme. **P. Brotzen**, Croeslin, Reg.-Bez. Stralsund.

**Brathering** in picanter Sauce versendet das ca. 10 Pfd.-Faß fr. unter Postnachn. zu 3,50. **P. Brotzen**, Croeslin a/Diree. Köchinnen u. Landmädchen sucht. **Haus- und Kindermädchen** empfiehlt **Bernietherin Pietsch**.

# Confirmations-Zücher,

sowie in allen bunten Farben empfiehlt allerbilligt **Gustav Stein**, 6. Friedländerstrasse 6.

**Weldruckbilder** hält stets in reichster Auswahl auf Lager das Bilder-Specialität-Geschäft **H. Stein**, Töpferstrasse Nr. 8.

**Frucht-Essig** empfehlen **M. Boehm & Comp.**, Dittersbach i. Schl.

**Seringe!** Neue kleine Schotten, die Tonne 21 Mark, neue Mittel-Schotten, die Tonne 28 Mark, neue Voll-Schotten, die Tonne 40 Mark, 1884. Crown Fullbrand, die Tonne 27 Mark, 1884. Medium Full, die Tonne 21 Mark, kleine Seringe zum 3 Pf.-Verkauf, Tonne 14 Mt., offerirt

**Hermann Becker**, Breslau, Kupferschmiedestrasse 30.

**Nußchalen-Extract** zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare, aus der kgl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich in Nürnberg, „prämiirt B. Landes-Ausst. 1882“. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich. Desgl. haarfärbendes

**Nussöl**, zugleich Haarböl und sehr beliebt. Beide a 70 Pf. Allein-Verkauf für Waldenburg bei **Palkenberg & Raschkow**, alte Freiburgerstrasse.

„Lilienmilchseife“ beseitigt sofort alle **Sommersprossen**, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **R. Bock**, Waldenburg, neben der evang. Kirche.

**Krebsähnliche Schäden** Knochen- u. Fußgeschwüre haben schon in den hartnäckigsten Fällen durch Nr. 1 des berühmten **Schrader'schen Indiarubinstifters**, bereitet von **Apoth. J. Schrader**, Feuerbach-Struttgart, vollständige Heilung gefunden. **Sicht und Schmerz**, ebenso nasse u. trockene Flechten durch Nr. 2. Salzsaß u. langwierige nässende Wunden durch Nr. 3. Pag. M. 3. Vorräthig in vielen Apotheken.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung v. **Frankfurt** mit u. ohne Wissen vollst. z. besettigen. **M. C. Palkenberg**, Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

**Dachziefer** in allen Sorten empfiehlt billigt **Franz Kühn**, Behesten i/Thür.

Für reine, vollreife **Petroleum-Lämpen** zahle per Stück 3,10 Mt. loco bis Ende September d. J.

**S. Wolff**, Töpferstrasse 24.

**Gurken- u. Krauttonnen** jeder Größe, neue und alte, stehen zum Verkauf bei **J. Friese**, Böttchermester in Hermsdorf.

**1 brauchbares Pferd** (guter Zieber) steht zum Verkauf bei **W. Haase** in Salzbrunn. 1600—2000 Mark sind auf sichere Hypothek zum 1. October auszuleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.  
Ein anständiges, sauberes und fleißiges Mädchen, welches mit Küche und Wäsche Beschäftigung, wird zum 1. October c. zu mietzen gesucht. Von wem? sagt die Exped.

**Original-Vollwoose à 6 Mk. 30 Pf.**

20 000 M., 15 000 M., 10 000 M. etc.

(gültig für alle Ziehungen)

**II. Lotterie**

Großherzogl. Kreis-Hauptstadt

Baden-Baden

mit Hauptgewinnen im Werthe von

**50,000 Mark**

sind auf baldige Bestellung noch zu beziehen v. **F. A. Schrader, Haupt-Collect. i. Hannover, gr. Packhofstr. 281**

Verkaufsstellen in Waldenburg i. Schl.: **S. Fleischer, F. Cohn.**

**Gladbacher Feuer-Versicherungs-Altkien-Gesellschaft.**

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abchlusses für das Jahr 1884:

Emittirtes Grundkapital	Mark 6 000 000.—
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1884	= 3 320 694,52
Prämien- und Kapital-Reserven	= 1 696 461,83
Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1884	= 2 178 478 303.—

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen aller Art gegen Feuer-, Blitz- und Explosionschäden und außerdem Spiegelglascheiben gegen Bruch.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich die Agenten:  
**Kaufm. Heinrich Hentschel, Waldenburg.**  
**H. Zschetzschingk, Hausdorf.**  
**W. Fischer, Wüstewaltersdorf.**  
**Emil Artelt, Gottesberg.**  
**Kaufmann C. G. Fiedler, Dittmannsdorf.**  
**H. Klein, Sorgau.**

**Zur Confirmation**

empfehle ich mein großes Lager in

**schwarzen Cachemires,**

bewährtester Fabrikate,

sowie

**farbige und schwarze Seidenstoffe**

zu außergewöhnlich billigen,

aber festen Preisen.

**Hermann Schwarzer,**

Waldenburg, Freiburgerstraße 2a.

**Hampel & Ludwig,**  
Gartenstraße 23.

Zum Beginn der Saison empfehlen sämtliche Sorten

**wollne Strickgarne**

bis zu den feinsten Qualitäten in allen Farben und neuen Melangen.

Als ein besonders weiches u. reines Gespinnst offeriren

**reine Naturwolle**

nach System Prof. Dr. Jäger.

**Fertige Strumpflängen**

aus den besten Qualitäten

mit zupassenden Garnen halten stets in allen Größen und Farben vorräthig, ebenso werden

Extra-Bestellungen in ganz kurzer Zeit ausgeführt.

**Hampel & Ludwig**

Gartenstraße 23,  
en gros & en détail.

à Loos 1 Mk.

**Ausstellungs-Lotterie**

zu Görlitz.

**Ziehung täglich**

vom 7.—14. September.

Original-Loose à 1 Mk. sind durch das General-Debit der Loose **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3** gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe.

1 à	20000
1 à	10000
1 à	5000
1 à	4000
1 à	3000
5 à	1000 = 5000
10 à	500 = 5000
20 à	300 = 6000
30 à	200 = 6000
50 à	100 = 5000
100 à	50 = 5000
200 à	30 = 6000
300 à	20 = 6000
6297 à	= 64500
7017 =	150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

**Berliner Lokal-Anzeiger.**

Beliebteste und verbreitetste Zeitung der Reichshauptstadt, erscheint vom 1. September ab außer Montags

**t ä g l i c h**

(2—3 Bogen stark in großem Format) und nehmen alle Postämter Deutschlands Probe-Abonnements zum Preise von

**50 Pf. pro Monat September**

entgegen. Roman-Anfang wird gratis nachgeliefert.

**W. Engeljohann's Tinkalin** Natr. bibor. chem. präp. Berlin SW. Lindenstr. 20.

entfernt sofort jeden Schmerz carlöser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.



Kein Zahnschmerz mehr.

ist von allen zahnärztlichen Autoritäten gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das unbedingt beste anerkannt, ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden u. darf in kein. Familie fehlen.

Pro Schachtel incl. Gebrauchsanweisung 1 Mk., zu haben in Waldenburg bei **Adolf Madantz, Friedr. Pohl's Nachf. u. Falkenberg & Raschkow;** in Weisstein bei **Otto Kuttig;** in Gottesberg bei **Adolf Madantz und H. Koch;** in Friedland bei **Gustav Hoefig.**

Eine saubere, durchaus zuverlässige, anständige Frau ohne Anhang wird zu einem Knaben von 5 Jahren und außerdem zur häuslichen Bedienung per bald zu mieten gesucht.  
**Hermann Keller,**  
Mühlenbesitzer in Altwasser.

Am Sonnabend Abend wurde auf dem Wege von Waldenburg nach dem Lagenberge ein Diamant zum Glaschneiden mit Messingschiff verloren. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung beim Kaufmann **Schubert, Charlottenbrunnerstraße.**

Für meine Kornstube suche per bald oder 1. September c. einen cautionfähigen, energischen und zuverlässigen Mann als

**Schänker.**

**Aug. Giehmann,**  
Gasthof „zur Hütte“ in Saaran.

Einen kräftigen, jungen Haushälter

**Julius Leipziger,**  
„Deutsches Haus“.

Am Sonnabend Nachmittag ist auf dem Feldwege von Weisstein nach Waldenburg ein Portemonnaie mit 10—12 Mark verloren worden und wird der Finder ersucht, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **Wilh. Habel, Handelsmann in der „Stadt Friedland“ zu Waldenburg.**

**Tüchtige Delfstreicher** können sich bei gutem Lohne und dauernder Arbeit melden beim **Maler Schölzel, Görbersdorf.**

**Geschlechtskrankheiten etc.** jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, Pollutionen, Manneschwäche etc., die traurigen Folgen der Onanie heilt sicher und rationell ohne Berufsstörung, ebenso:

**Geheime Frauenleiden** sub Garantie und Discretion **Dehnel sr.,** Breslau, Bischof-Strasse 16.

**Wollt Ihr's glauben od. nicht!** Die billigsten Bilder kauft Jeder doch nur bei **H. Stein, Töpferstr. 8.**

**Tüchtige Bergleute** (30 Säner und 20 Förderleute) finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung auf Zeche „Graf Moltke“ in Westfalen. — Die Förderleute, welche sich dazu qualificiren, würden sofort mit Hauerarbeit beschäftigt und als Lehrhauer angelegt werden. Näh. Ausk. ertheilt der Steiger **Kühn in Dittersbach.**

**Export.**

Für Hamburg wünscht ein erfahrener Kaufmann, der bereits 15 Jahre mit den dortigen Exporteuren arbeitet, leistungsfähige Häuser zu vertreten. Manufaktur-Branche ausgeschlossen. Beste Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter **H. D. 1004.** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Eine gesunde, kräftige Amme ist zu erfragen durch Vermittelsfrau **Bandisch in Nieder-Hermsdorf.**

Am Sonntag früh ist auf der Wärengrunder Chaussee ein Kinderwagen gefunden worden; abzuholen beim Bergbauer **Ernst Biller** in Neuhendorf.

Stube und Küche oder 2 Stuben zu mieten gesucht. Offerten unter **A. Z.** in die Exped. d. Bl.

Hochwaldstraße Nr. 9 ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Entree, bald zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

einen und 1289 Mitgliedern begründete Verband zählt zur Zeit 14 Vereine mit ca. 1800 Mitgliedern. Das an Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Albrecht gerichtete Gesuch um Uebernahme des Protectorats hat Se. Kgl. Hoheit leider abgelehnt, weil derselbe bereits früher das Protectorat über den Kreis-Kriegerverband zu Frankenstein übernommen hat. Von den 44 Kameradenvereinen der Grafschaft gehören z. B. nur 14 dem Verbande an, 30 Vereine sollen ihren Anschluß noch erklären. — Sodann erstattete der Präsident Bericht über den Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes zu Magdeburg, dem wir Folgendes entnehmen: Zum Abgeordnetentage waren ca. 6000 Deputierte erschienen. Ueberhaupt zählt der deutsche Kriegerbund ca. 270000 Mitglieder. Herr v. Zedlitz, Ehrenchef des Magdeburger Militärvereins, wurde zum Ehrenmitgliede des deutschen Kriegerbundes ernannt. — Um 1 Uhr schlossen die Verhandlungen des Verbandes und es folgte das Festdiner, an dem sich 198 Personen theilnahmen. Um 1/23 Uhr formirten sich die Vereine zum Festzuge. Bürgermeister Majorke begrüßte die Gäste und der Verbands-Präsident, Premier-Lieutenant Schlemmer, hielt eine von patriotischem Geiste besetzte Festrede, die er mit einem Hoch auf den Schirmherrn aller deutschen Kriegervereine, Se. Majestät unsern Kaiser schloß, worauf die Nationalhymne intonirt wurde. Hierauf erfolgte der Ausmarsch nach dem Festplatze, an welchem folgende Vereine Theil nahmen: Hausdorf, Buchau, Volpersdorf, Ebersdorf, Walditz, Steine, Glas, Altdorf, Biehals, Landeck, Reinerz, Kunzendorf und Neurode — im Ganzen 14 Vereine mit 800 Kameraden. Als Ehrengäste waren erschienen Graf v. Pfeil, Major Baron von Lüttwitz, Bezirks-Commandeur Hubert, Bürgermeister Majorke. Den Schluß des Verbandesfestes bildete ein Concert in Buchau.

**Hirschberg.** Sonntag den 23. d. fand hier selbst eine Versammlung statt, in welcher der socialistische Arbeitercandidate für Görlitz, Herr Hugo Keller, über das Arbeiterschutzgesetz sprach. Trotz später und etwas mangelhafter Bekanntmachung hatten sich in der etwas ungünstigen, für kleinräumliche Verhältnisse wenig passenden Zeit von Vormittags 11 Uhr doch an 70—80 Personen eingefunden, welche überwiegend als der socialistischen Partei angehörig betrachtet werden konnten. Herr Keller sprach längere Zeit und unter Beifall, hatte sich aber in der Discussion nach dem Vortrag in mehrfacher Auseinandersetzung gegen den Redacteur des „Boten“, Herrn Dürholt, zu wehren. Die meiste Zustimmung zu den verschiedenen Ausführungen hatte Herr Keller zu verzeichnen. Beide Gegner konnten ihre packendsten Beweisführungen in Folge des ihnen im Wege stehenden Socialistengesetzes nicht an den Mann bringen. Erst gegen 2 Uhr Nachmittags konnte die Versammlung geschlossen werden, die übrigens von der Polizei unbehelligt blieb. Am Nachmittag hat eine gleiche Versammlung im Tyroler Gasthause in Zillerthal stattgefunden, die, wie wir hören, zahlreich besucht gewesen sein soll. Es scheint demnach, als sollte die Socialdemokratie erst jetzt unter der Herrschaft des Socialistengesetzes im Hirschberger Thale mehr Boden gewinnen.

**Hirschberg.** Am 20. d. M., Nachmittags, ist in der Abortgrube des Hauses Schützenstraße Nr. 19 das drei Jahre alte Kind des daselbst wohnenden Fleischermeisters Seifert ertrunken. Das Kind muß beim Spielen in die Grube gestürzt sein. — Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall, woran allerdings der Verunglückte zum Theil selbst die Schuld trug, ereignete sich am Dienstag voriger Woche, wie der „Bote a. d. N.“ berichtet, in Giersdorf. Der beim Holschleifereibesitzer Herrn Linke daselbst bedienstete, 18jährige Kutscher August Menzel aus Saalberg war damit beschäftigt, ein mit Langholz schwer beladenes Fuhrwerk vom Gebirge herab zu dirigiren. Da brach plötzlich die eiserne Kette, welche den als Hemme dienenden, bei den Vorderrädern befindlichen Querbalken festhielt. Menzel hielt das Fuhrwerk an, ohne trotz des absteigenden Weges durch Steine, die er hätte vor die Räder legen sollen, dafür zu sorgen, daß die Pferde, welche allein den Wagen aufhielten, entlastet wurden und froh dann vor den Rädern unter den Wagen, um die gerissene Kette wieder zu befestigen. Vermochten nun die Pferde die Last nicht mehr zurückzuhalten, mochte die Entfernung des Kutschers von der gewohnten Stelle schuld sein, genug, sie zogen an, der bedauernswerthe Menzel gerieth, da die Räder in tief ausgefahrenen Geleisen liefen, unter den Hemmbalken, wurde von diesem eine kurze Strecke fortgeschleift und blieb endlich, nachdem die Pferde zum Stillstand gebracht worden, erdrückt liegen. Der Tod war sofort eingetreten. Menzel war durch seinen Dienstherrn versichert und hinterläßt nur einen Großvater und einen Bruder.

**Landeshut.** Wieder ist ein seit 4 Jahren Vermißter aufgefunden worden. Als ein Knabe aus Pfaffendorf am 20. d. Mts. Pflze suchte, fand er im Dickicht einer 20jährigen Schonung menschliche Gebeine. Nach erstatteter Anzeige begaben sich die Gemeindevorstände von Pfaffendorf und Ober-Haselbach auf den Fundort und fanden Folgendes: An einer Fichte hing in Manneshöhe ein hanfener Strick. Unter der Fichte lagen Kopf, Gebeine und Stiefel; in einem Stiefel steckte noch ein Stück Gebein. Raubthiere hatten schon die einzelnen Stücke umhergezerrt; auch waren einzelne Theile mit Gras und Erde bedeckt. In der Nähe lagen Stock, Taschenuhr, Kamm und ein Beinhufsennig. Da die verw. Fleischermeister Herrmann den Stock und einige Fäden einer Weste als Eigenthum ihres, seit dem 5. Juni 1881 vermißten Mannes erkannte, so ist wohl als sicher anzunehmen, daß man hier die Ueberreste des seit vier Jahren verschwundenen Fleischermeisters Herrmann gefunden hat.

**Schwarzwaldu.** Seit einem Jahre werden die Einwohner in dem Nachbarorte Wittgendorf durch Diebstähle und Einbrüche heunruhigt, ohne daß es gelingt, der Thäter habhaft zu werden. Auch heut müssen wir wieder über einen bei hellem Lichtem Tage ausgeführten Diebstahl berichten und zwar

unter diesen ein Wechsel statt und wie oft trifft jeden Arbeiter die Sonntagsarbeit? 4. Für den ganzen Sonntag oder für welche Stunden desselben? IV. Wird die Sonntagsarbeit veranlaßt: a. durch technische Eigenthümlichkeiten des Betriebes (z. B. Nothwendigkeit der Unterhaltung der Feuerung, Verhütung des Verderbens von Rohstoffen u. dergl.)? b. durch welche wirtschaftliche oder sonstige Gründe? V. Sofern die Sonntagsarbeit nicht in allen Betrieben des Gewerbezweigs üblich ist, auf welchen Gründen beruht der Unterschied? VI. Welche Folgen würde das Verbot der Beschäftigung am Sonntage haben? 1. Für die Unternehmer? a. technische, b. wirtschaftliche? 2. Für die Arbeiter, namentlich: a. welche Minderung des Jahresarbeitserwerbes würde unter der Voraussetzung eintreten, daß eine Steigerung des Lohnsatzes nicht eintrete? b. würde dieser Nachtheil durch andere Vortheile aufgewogen werden? durch welche? VII. Ist das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern am Sonntage durchführbar: 1. ohne Einschränkungen? 2. mit welchen Einschränkungen? Wenn nicht 3. aus welchen Gründen? Die Beantwortung dieser Fragen soll sich nicht bloß auf die Beobachtung der Behörden, sondern auch auf die Anhörung von Arbeitgebern und Arbeitern stützen. Für die Handelsgeschäfte und die großen Fabrik-Industrien sollen dabei die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen oder Vereine, für das Handwerk die Innungen, Innungsverbände und sonstige Handwerkervereinigungen gehört werden. Die Anhörung von Arbeitern muß in einer Weise stattfinden, welche eine Gewähr für die Abgabe eines unbefangenen und unbeeinflussten Urtheils bietet. — Es liegt im Interesse sowohl der Arbeitgeber, als der Arbeiter, daß die erwähnten Fragen der Wahrheit gemäß und den Verhältnissen entsprechend beantwortet werden, damit beide Theile bei einem etwaigen Allgemeinverbot gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen vor Nachtheil bewahrt bleiben.

**Görlitz.** Nach einer Magistrats-Mittheilung an die Stadtverordneten-Versammlung wird die Ausstellung voraussichtlich einen Ueberschuß ergeben.

**Bentzen OS.** Vergangenen Donnerstag, Nachts um 1 Uhr, verbrannte der Förderschacht der Augustgrube bei Radziontau. Auch der Fahrtschacht ist erheblich vom Feuer beschädigt. Die Augustgrube ist Besitzthum des Grafen Hugo Hencel von Donnersmarkt auf Siemianwiz, der dadurch einen ziemlich beträchtlichen Schaden erleiden dürfte.

**Laurahütte.** Vor einigen Tagen meldete ein in Siemianwiz wohnhafter Arbeiter sein Kind auf dem Standesamt als gestorben an. Nachdem die Eintragung in das Sterberegister bereits geschehen war und der Mann sich entfernt hatte, fiel es dem Standesbeamten ein, daß er vor nicht gar zu langer Zeit eine ganz ähnliche Eintragung in das Sterberegister gemacht hatte. Er schlug das Register nach und fand richtig, daß dasselbe Kind bereits vor zehn Tagen als gestorben darin eingetragen war. Er ließ deshalb den Vater holen und verlangte Aufklärung über die doppelte Anmeldung. Dieser erzählte nun Folgendes: An jenem Tage, als er das Kind als gestorben zum ersten Mal angemeldet hatte, hätte das Kind mehrere Stunden im Starckampf gelegen und er sich in dem Glauben befunden, es sei todt. Erst nachdem die Todesanzeige beim Standesamt bereits erstattet war, sei das Kind wieder zur Besinnung gekommen. Zehn Tage darauf sei es wirklich gestorben. Er habe gefürchtet, es könnten ihm wegen der ersten Meldung Weiltäuigkeiten und Unannehmlichkeiten entstehen, und deshalb hätte er bei der zweiten Meldung die erste gar nicht erwähnt. Die Angaben des Mannes erwiesen sich als richtig.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. August.

△ (Von der katholischen Schule.) Am 20. d. Mts. stattete der Kgl. Regierungs- und Schulrath Finger aus Breslau zwei Klassen der hiesigen kathol. Schule einen Besuch ab.

△ (Vom ehemaligen Bürgerverein.) Für diejenigen Bürger, die dem vor vielleicht acht oder zehn Jahren hier selbst bestanden, nach kurzer Zeit aber schlafen gegangenen Bürgervereine als Mitglieder angehöht haben, wird es von Interesse sein, zu vernehmen, daß noch ein Nachlaß des Heimgegangenen vorhanden ist, der in einem Spartassenbuche über etwa 50 Mark besteht. Der damalige Kassirer des Vereins, Herr Kaufmann Götschen, ist Verwalter der Masse. Ihm liegt, wie man hört, sehr viel daran, die Sache endlich los zu werden.

△ (Untersuchung über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen.) Auf Anordnung des Herrn Reichskanzlers soll eine Untersuchung über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen stattfinden, wobei sowohl die Groß- und Fabrik-Industrie, als auch das Handelsgewerbe und Handwerk in Betracht zu ziehen sind. Aus den im vorletzten Kreisblatt veröffentlichten Bestimmungen, wonach bei dieser Untersuchung verfahren werden soll, geht hervor, daß durch die Ermittlungen festgestellt werden soll: 1. In welchem Umfange thatsächlich die fragliche Beschäftigung vorkommt; 2. ob und inwieweit die Beschränkung derselben ohne Schädigung berechtigter Interessen möglich ist. Dabei sind folgende Fragen zu beantworten: I. Ist die Sonntagsarbeit in allen Theilen des Industriezweiges üblich oder nur in einem Theile und in welchem? II. Findet die Sonntagsarbeit statt: 1. regelmäßig und dauernd? 2. vorübergehend und zwar periodisch oder unregelmäßig? III. Findet die Beschäftigung statt: 1. Für den gesammten Betrieb oder für welche Theile desselben? 2. Für die gesammte Arbeiterschaft des Betriebs oder Betriebstheils oder für welchen Theil desselben? 3. Findet bei theilweiser Beschäftigung der Arbeiter

Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage.

## Vermischtes.

\* (Ein heiteres Ordensgeschichtchen) wird der „N. Fr. Pr.“ aus Rom mitgetheilt. Ein amerikanischer Diplomat, welcher vier kleine Staaten des Südens im Vatican vertritt, hatte sich das Wohlwollen des Papstes in so hohem Maße erworben, daß der heilige Vater ihm allmählich seine höchsten Orden verlieh. Vor kurzem stellte sich ihm ein wichtiger Dienstes, welchen der Diplomat zu leisten hatte, abermals die Nothwendigkeit heraus, dem Papste ein Diplom mit einem Orden zu decoriren. Der amerikanische Diplomat sämtliche Orden bereit zu haben, dringte die Minister des Papstes in große Verlegenheit. Endlich legte sich der heilige Vater in's Mittel und befahl, dem Dignitär eine Tabatiere mit seinem (des Papstes) Bildniß zu verehren. Der Auftrag wurde prompt ausgeführt und der Ordensbesitzer erhielt eine goldene Tabatiere, in deren Mitte ein mit dem Bildniß des Papstes gezierter, kostbarer Medaillon befestigt war. Bevor der in dieser Weise Beschenkte dem Papste seinen Dank abstattete, ließ er das Medaillon aus der Tabatiere brechen und an eine goldene Kette löthen. Diesen seltsamen neuen Orden hing er sodann um den Hals und machte also dem erstaunten Oberhaupt der Christenheit seinen Besuch. Nachdem sich der amerikanische Diplomat entfernt hatte, bemerkte Leo XIII. zu einem seiner Cardinale: „Bei nächster Gelegenheit werden wir ihm einen Marmortisch schicken. Ich bin neugierig, ob er auch dieses Geschenk um den Hals binden wird.“

\* (Der billige Shawl.) Sieht da dieser Tage die Frau eines reichen Birminghamer Fabrikanten in dem Schaufenster eines Modewaaren-Ladens einen prächtigen Shawl, der ihr so gefällt, daß sie sich nach dem Preise erkundigt. „Wierzig Sgrl.“ (600 Mark) ist die Antwort des Ladenbesizers, der natürlich nicht versteht, ihr all' die Schönheiten des begehrten Shawls vor Augen zu führen. Der Dame gefällt der Shawl denn auch so gut, daß sie sich entschließt, denselben zu kaufen; da sie aber weiß, daß ihr Mann im Leben keine vierzig Sgrl. für einen Shawl zahlen würde, so zahlt sie zwanzig Sgrl. à conto und ersucht den Ladenbesitzer, wenn ihr Mann vorbeikäme, diesem doch den Shawl zu zeigen und ihm nur zwanzig Sgrl. dafür abzufordern, wofür er ihn sicher kaufen würde. Die List gelang, denn wenige Tage später ging der Mann an dem Laden vorbei, wurde von dem aufmerksamen Eigenthümer hereingerufen, sah den Shawl und kaufte denselben nach einigem Zögern denn auch richtig für zwanzig Sgrl. Seine Frau wurde natürlich sofort davon benachrichtigt; man denke sich aber ihr Erstaunen und ihren Aerger, als sie einige Tage später den Shawl auf den Schultern einer Dame sieht, mit welcher nähere Bekanntschaft zu haben sie ihren Mann schon längere Zeit in Verdacht hatte! Die Frau verbrachte eine schlaflose Nacht; ihr Mann aber soll seitdem deren verschiedenes verbracht und nie wieder einen Shawl für zwanzig Sgrl. gekauft haben!

## Humoristika.

\* (Ein schlanker Vergleich.) „Du, die Tochter des Canzleirathes B. ist doch übrigens die reine Libelle!“ — „Um! Du meinst, weil sie eine so schlanke Taille besitzt?“ — „Das eigentlich weniger! Aber weil sie jeden Augenblick eine neue Libelle hat.“

\* (Aus der Geschichtsstunde.) „Ja, dieser glorreiche Fürst war ein liebevoller Landesvater, was wissen Sie von seinem Bruder, Müller?“ — Müller: „Sein Bruder? Das war ein ebenso liebevoller Landesvater.“

Freiburg, 25. August. Pro 100 kg Weißer Weizen 16,60 16,00, 15,50 M. Gelber Weizen 16,00, 15,50, 15,00 M. Roggen 13,90, 13,00, 12,50 M. Gerste 15,00, 13,50, 12,00 M. Hafer 15,00, 14,00, 13,00 M.

## Inserate.

Am 25. August verschied sanft unsere Mutter, Frau **Marie Klust**, im 79. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.  
Beerdigung: Freitag Nachm. 3 Uhr.  
Trauerhaus: Trentler'sches Hospital.

### Herzlichen Dank

allen denen, welche an der Beerdigung, sowie an der Schmückung des Sarges meines lieben Mannes, des Grubentischlers

### Martin Finke

aus Hermsdorf, Theil nahmen. Hauptlich danken wir Sr. Hochwürden Herrn Pastor **Seibl** für die trostreichen Worte am Grabe, den Kriegervereins-Mannschaften und den Bergleuten der Belegschaft der Friedenschonung-Grube, sowie allen Freunden und Verwandten für die zahlreiche Grabebegleitung.

Hermsdorf, den 23. August 1885.  
Die trauernde Wittve nebst ihren zwei Kindern.

### Herzlichen Dank

für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unserer dahingeschiedenen Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin,

### Marie Kubsch

aus Hermsdorf. Dank Herrn Pastor **Seibl** für die trostreichen Worte am Grabe. Dank den Frauen für die liebevolle Ausschmückung des Sarges.

### Die Hinterbliebenen.

### Dankagung.

Bei dem plötzlichen Dahinscheiden, sowie bei der Beerdigung unseres vielgeliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Particulier **Herrn Ernst Weber**,

sind uns vielseitige Beweise der Liebe und Theilnahme entgegengebracht worden, daß wir uns nicht im Stande fühlen, jedem Einzelnen unsern Dank auszusprechen zu können. Wir gestatten es uns auf diesem Wege und sagen Allen unsern herzlichsten, aufrichtigsten Dank für die erwiesene Theilnahme und das gegebene zahlreiche Grabegeleit.

Gottesberg, den 22. August 1885.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

### Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 26. August 1885, Nachmittags 5 Uhr, werde ich in **Nieder-Altwasser im Gasthof zur Krone:**

einen gelackirten Kleiderschrank gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 25. August 1885.  
**Lange**, Gerichtsvollzieher.

### Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend den 29. August cr. werde ich in der im hiesigen Amtsgerichtsgebäude befindlichen Pfandkammer:

70 Centner Drahtwaaren (Nägel, Draht und Federn) gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 25. August 1885.  
**Umlauf**, Gerichtsvollzieher.

### Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend den 29. August cr., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Nieder-Altwasser im Gasthof zum schwarzen Adler:**

etwa 12 Meter karirten Flanell, etwa 12 Meter gestreiften Flanell, etwa 14 Meter blaugemusterten Flanell, etwa 6 Meter grau-gestreiften Flanell, etwa 12 Meter rothen Flanell, etwa 10 Meter graues Tuch und etwa 50 Meter reinwollenen Kleiderstoff; an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, in **Weisstein bei Herrn Gasthofbesitzer Scholz:**

eine Kommode mit 2 Schüben, und an demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr, in **Nieder-Hermsdorf im Gasthof zum preuß. Adler:**

ein Ledbett und zwei Kopfkissen mit karirten Bezügen, einen Bettlaken, einen Winter-Überzieher, einen Cylinder-Hut mit Schachtel, eine goldene Taschenuhr und eine goldene Kette gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 25. August 1885.  
**Glätzel**, Gerichtsvollzieher.

Die Bäckerei, Töpferstraße Nr. 26, ist bald zu verpachten.

**A. Vogel**, Waldenburg.

## Freisinnige Zeitung,

begründet von **Eugen Richter**, erscheint vom 1. September ab als Morgenblatt 6mal wöchentlich. Post-Abonnement pro September eine **Mark**. Expedition: Berlin W., Französischestr. 11/12.

Ein gebrauchter Ledentisch zu kaufen gesucht O.-Waldenburg Nr. 10.

### Bekanntmachung.

Die Loosungs-, Ersatz-Reserve- und Ausmusterungs-Scheine sind Seitens der in diesem Jahre zur Musterung resp. Aushebung gewesenen Militairpflichtigen

bis spätestens zum 10. September c.

in unserem Bureau abzuholen, andernfalls die Scheine den Betreffenden auf ihre Kosten zugestellt werden.

Waldenburg, den 24. August 1885.

Die Polizei-Verwaltung.  
**Miessner**.

### Pensionäre

für Liegnitzer Lehranstalten werden bei kinderlosem Ehepaar (Nähe der Anstalten) bei mäßiger Pension per Michaeli gewünscht.

Ein fettes Instrument zur freien Benützung. Näheres

**Scholz**, Etablissement Badehaus, Liegnitz.

## Caffee! Caffee!

à Pfund 90 Pf. bis Mt. 1,80

empfehlst stets frisch geröstet, in vorzüglichster Qualität

**Gustav Metzger**, Krieger-Deumal.

## Spodium - Superphosphat

mit garantirtem Stickstoffgehalt

offerirt

### Wilh. Schubert,

Markt- und Gottesbergerstraßen-Gäde.



Die Buchdruckerei  
von  
**Ferdinand Domel's Erben**  
Waldenburg  
empfehlst sich zur  
Herstellung aller Arten Drucksachen  
in Schwarz- und Buntdruck  
für den  
Geschäfts- und Privatbedarf.

### Dominium Dittmannsdorf,

Kreis Frankenstein,

offerirt zur Herbstsaat

**Swanholmer**

**Staudenroggen**

zu 2 Mark über Breslauer höchste Notiz incl. Sackgewicht und excl. Emballage (a Sack 1 Mt.) franco Bahnhof. Aussaat pro Morgen 12-14 Mehen, Ertrag bis 18 Scheffel pro Morgen.

Zu denselben Bedingungen offerire

**Frankensteiner Weisweizen,**

prima Qualität.

**Frucht-Essig,**

vorzüglich schön zum Einlegen, empfiehlt **R. Bock**, Waldenburg, neben der ev. Kirche.

Umzugshalber ist ein größerer

**Speiseschrank, Kochschrank, Nähtisch** und ein großer Spiegel billig zu verkaufen

Ober-Waldenburg Nr. 29.

Ein Tischbett mit Matratze billig zu verkaufen Töpferstraße 20.

Brauchbare Dienstmädchen, feine Schleuserinnen empfiehlt bald oder später

**Berm. Menzel**, Wasserstraße 3.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Benters Bureau** in Dresden, Reibbahnstraße 25.

**Kleinen Mädchen**

ertheilt Unterricht im Striden verw. **Emilie Rummler**, Ring Nr. 2.

## Kamerun-

Cigarren,

10 Stück 60 Pf., fein u. mild.

**J. Neumann,**

Rathhausplatz Nr. 5.

1885er  
große, middle und kleine  
**Schotten-Voll-Heringe**  
empfehlst stets billig

## Friedrich Kammel.

### Empfehlenswerthe und preiswerthe Cigarren!

Remedio	à Stück	5 Pf.
Torneo	" "	5 "
Galanis	" "	6 "
Costa Rica	" "	6 "
Rafael Juncosa,	" "	8 "
Galanteo	" "	8 "

### Rob. Schönfeld.

Verkaufsstelle in Hartau bei Herrn **Niapel**, in Weisstein bei Hrn. **Hielscher**, in Gottesberg bei Hrn. **Aug. Schmidt**.

### Cigarren!

Riehl, 2 Stück	15 Pf.	Susanna, à Stück	5 Pf.
Popular, 2 Stück	15 Pf.	Nr. 11, kräftig, à Stück	5 Pf.
Monopol, à Stück	6 Pf.	Kriola, klein, à Stück	5 Pf.
Arena, à Stück	6 Pf.	Victoria, 10 Stück	30 Pf.
Cabeza u. Holländer	10 St. 40 Pf.	Ausschuss, 10 Stück	25 Pf.

in Ganzen billiger.  
Billigste Bezugsquelle von Regenschirmen.

**F. Panisch**, Cigarrenfabrik,  
Charlottenbrunner Straße Nr. 4.

## Neue Schotten-Vollheringe, Ia. Brabanter Sardellen,

allerfeinsten

**Sonig-Syrup,**  
das Pfund 25 Pf., empfiehlt

### Franz Koch.

## Beteranen- und Krieger-Verein Waldenburger Kirchspiels.

Zur Vorfeier des Sedantages

Sonntag den 30. August c., früh 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr,

Kirchgang vom Vereinslokal aus.

Von Nachmittag 3 Uhr ab: Commerc und

Concert im Vereinslokal.

Zahlreiche Theilnehmung wird erwartet.

Der Präses.

### Waldenburger

**Männer-Gesang-Verein.**

Sonntag den 30. d. M.:

Nachmittagsparthie nach

**Wüstegiersdorf.**

Abfahrt von Bahnhof Waldenburg

Mittags 1 Uhr 12 Min.

Montag den 31. August c.,

Abends 8 Uhr:

**Generalversammlung**

Tagesordnung:

Veränderung der Statuten.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

### Theater in Salzbrunn.

Zu meiner am Freitag den

28. August stattfindenden Benefiz-

Vorstellung:

„Das Schloß am Meer“,

Original-Schauspiel in 4 Acten und

1 Nachspiel von Oskar Walthers,

erlaube ich mir ganz ergebenst einzu-

laden. **Pauline Margreiter.**

**Hôtel z. gelb. Löwen.**

Heute Abend:

**Gemengte Speise von Huhn**

und große **Oder-Krebse.**

### Gasthof z. Schwert.

Heute Abend:

**Erbfen-Suppe mit**

**Schweinsohren.**

**Jul. Kunert.**

### Gasthof z. Gebirgsbahn

in Dittersbach.

Zum **Kaffee-Kränzchen**

mit **Tanz**

auf Mittwoch den 26. d. Mts. ladet

ergebenst ein

**C. Nowak.**

Besondere Einladungen erfolgen nicht.

### Gerichtskretscham Steingrund

Zum **Enten-**

und **Wurst-**

**Abendbrot**

bei musikalischer

Unterhaltung auf Donnerstag

den 27. August ladet ergebenst ein

**Adolf Stief.**

Für diverse andere Braten und

frischen hausbackenen Kuchen wird

bestens gesorgt sein.